



**Hochschule Anhalt (FH)**

Hochschule für angewandte Wissenschaften

Fachbereich Landwirtschaft/ Ökotrophologie/  
Landespflege

## PROJEKTARBEIT

# „Was leisten „Bernburger“ ÖkotrophologInnen nach ihrem Studienabschluss?“

Eingereicht von:

Constanze Gens  
Christiane Herrmann  
Juliane Püchel

Studiengang: Ökotrophologie

Betreuer: Prof. Schnäckel

Datum: 06.03.2007

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung		Seite
3.1.1	Prozentualer Anteil der Absolventen nach dem Geschlecht	8
3.1.2	Prozentualer Anteil der Befragten, die eine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit ausüben	9
3.2	Prozentuale Angabe der Häufigkeiten über die Tätigkeit vor dem Studium	10
3.3.1	Prozentuale Häufigkeiten nach der Frage, welche Personen sich noch einmal für ein Studium der Ökotrophologie entscheiden würden	11
3.3.2	Prozentuale Häufigkeiten der Aussagen nach der Frage warum das Ökotrophologiestudium nicht noch einmal gewählt werden würde	11
3.3.3	Anzahl der Diplomanden der Ökotrophologie von 2001 bis 2006, die an der Befragung teilgenommen haben	12
3.3.4	Durchschnittliche Bewertung verschiedener Aspekte des Studiums nach Schulnotensystem	13
3.4.1	Prozentuale Angabe der Wartezeiten nach dem Diplom bis zur ersten Anstellung	15
3.4.2	Häufigkeit der genannten Aussagen zu einem erfolgreichen Bewerbungsweg in Prozent	16
3.5.1	Häufigkeit der Nennungen zur Berufsbranche der Erstanstellung in Prozent	17
3.5.2	Prozentuale Angaben zum monatlichen Bruttoeinstiegseinkommen	18
3.5.3	Prozentuale Angaben zur derzeitigen Arbeitssituation der Befragten	19
3.5.4	Anzahl der Nennungen zu dem Bundesland der aktuellen Arbeitsstelle in Prozent	19
3.5.5	Häufigkeit der genannten Aussagen zur Unternehmensgröße der derzeitigen Arbeitsstelle in Prozent	20
3.5.6	Prozentualer Anteil der unterschiedlichen Positionen im Unternehmen unterteilt nach Geschlecht	21
3.5.7	Häufigkeit der Nennungen zu den hauptberuflichen Tätigkeiten der Diplomanden	22

## Tabellenverzeichnis

Tabelle		Seite
1	Häufigkeit der Nennungen und prozentuale Angaben zu wichtigen Lehrveranstaltungen	14
2	Angaben zur hauptberuflichen Tätigkeit in Nennungen und Prozent	37
3	Vergleich der Ergebnisse der Basisdaten der vorherigen und aktuellen Verbleibstudie der HS-Anhalt	42
4	Vergleich der Ergebnisse der Tätigkeiten vor dem Studium der vorherigen und aktuellen Verbleibstudie der HS-Anhalt	43
5	Vergleich der Ergebnisse der Bewerbung der vorherigen und aktuellen Verbleibstudie der HS-Anhalt	44
6	Vergleich der Ergebnisse der beruflichen Situation der vorherigen und aktuellen Studie	45
7	Vergleich der Ergebnisse der derzeitigen Arbeitssituation der vorherigen und aktuellen Studie	46

## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung</b>	<b>3</b>
1.1 Problemdarstellung und Zielsetzung	3
1.2 Hypothesen	4
<b>2 Methode</b>	<b>5</b>
<b>3 Ergebnisse</b>	<b>8</b>
3.1 Basisdaten	8
3.2 Tätigkeit vor dem Studium	10
3.3 Studienspezifische Ergebnisse	11
3.4 Bewerbung	15
3.5 Berufliche Situation	17
<b>4 Diskussion der Methode</b>	<b>23</b>
<b>5 Auswertung der Ergebnisse</b>	<b>25</b>
5.1 Basisdaten	25
5.1.1 Absolventen nach dem Geschlecht	25
5.1.2 Anteil der Befragten, die eine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit aufgenommen haben	26
5.2 Tätigkeit vor dem Studium	27
5.3 Studienspezifische Ergebnisse	27
5.3.1 Anzahl der Diplomanden	27
5.3.2 Bewertung einzelner Aspekte des Studiums und wichtige Lehrveranstaltungen	28
5.3.3 Wiederwahl des Studiums	29
5.4 Bewerbung	30
5.4.1 Wartezeiten	30
5.4.2 Erfolgreicher Bewerbungsweg	31
5.5 Berufliche Situation	31
5.5.1 Berufsbranche der Erstanstellung und Branchenwechsel	31
5.5.2 Bruttoeinstiegseinkommen und Einkommensänderung	33
5.5.3 Derzeitige Arbeitssituation	34
5.5.4 Bundesland der aktuellen Arbeitsstelle	35
5.5.5 Unternehmensgröße	35
5.5.6 Unternehmensposition	36
5.5.7 Hauptberufliche Tätigkeiten	37

<b>6 Vergleich mit Ergebnissen anderer Studien</b>	<b>38</b>
6.1 Studie der Fachhochschule Fulda	38
6.1.1 Allgemeines	38
6.1.2 Vergleich der Tätigkeiten vor dem Studium	39
6.1.3 Vergleich der Arbeitssituation	39
6.1.4 Vergleich der Berufsbranchen	40
6.1.5 Vergleich der hauptberuflichen Tätigkeitsgebiete	40
6.1.6 Vergleich der Unternehmensgröße	41
6.2 Vorherige Studie zum Verbleib der Ökotrophologieabsolventen der HS-Anhalt	42
<b>7 Zusammenfassung</b>	<b>47</b>
<b>8 Literaturverzeichnis</b>	<b>49</b>
<b>9 Anlagen</b>	<b>49</b>
Anlage 1: Fragebogen	
Anlage 2: Begleitschreiben	
Anlage 3: Diagrammabbildung zur Studie der Fachhochschule Fulda	

## **1 Einleitung**

### **1.1 Problemdarstellung und Zielsetzung**

Ökotrophologie ist heutzutage für manche Menschen immer noch ein Begriff, mit dem sie nichts anzufangen wissen oder keine konkrete Vorstellungen über dessen Bedeutung haben. Gleichzeitig ist ein deutlich gesteigertes gesellschaftliches Interesse an der menschlichen Ernährung und Gesundheit zu beobachten. Gerade deshalb nimmt diese Wissenschaft immer mehr an Bekanntheit und Bedeutung zu. Wenn in den Medien von gesunder Ernährungsweise gesprochen wird, geben Ökotrophologen ihre Kommentare dazu ab, verfassen Artikel in Zeitschriften oder werden im Radio oder Fernsehen interviewt.

Bei dieser Lehre geht es aber nicht ausschließlich um die Ernährung, was der Name eigentlich schon aussagt. Es setzt sich aus den griechischen Worten oikos = Haus, trophe = Ernährung und logos = Lehre zusammen, bedeutet also Haushalts- und Ernährungswissenschaften.

Das Studienfach wird schon über 40 Jahre in Deutschland angeboten. 1962 wurde es an der Universität Gießen eingeführt. Seit 1971 erhalten AbsolventInnen dieses Studienganges den akademischen Grad „Diplom Öcotrophologe“ (Dipl. oec. troph.). Die Hochschule Anhalt (FH) bietet seit 1992 das Studium der Ökotrophologie an - mit steigenden Bewerberzahlen.

Da nicht nur das Problem der Überernährung und der sogenannten Wohlstandserkrankungen im Interesse der Gesellschaft liegen, sondern auch genauso aktuelle Thematiken wie Lebensmittelskandale, wie etwa Gammelfleisch, nimmt der Beruf Diplom Ökotrophologe an Bedeutung zu. Weiterhin ist auch zu sagen, dass in Sachsen- Anhalt bzw. Sachsen die Lebensmittelindustrie ein bedeutender Wirtschaftszweig ist. Einige große Lebensmittelunternehmen (Sachsenmilch, Nordzucker) haben ihren Sitz in dieser Region, d. h. viele Menschen sind in dieser Branche tätig.

Das umfangreiche und vielseitige Studium der Ökotrophologie beschäftigt sich sowohl mit naturwissenschaftlich-medizinischen als auch mit ökonomischen und soziologischen Fächern. Sowohl durch das Wissen über spezielle Ernährungstherapien als auch durch labortechnische Fähigkeiten, Kenntnisse über Hygiene sowie Qualitätssicherung und -management sind Ökotrophologen ein wichtiger Bestandteil der Ernährungsindustrie. Die Absolventen stellen in ihrem Tätigkeitsfeld daher eine Schnittstellenposition zwischen Verbraucher / Konsument, Produzent, Gesellschaft und Wirtschaft allgemein dar.

Diese Fakten geben Anlass genug, eine Verbleibstudie anzufertigen, was Bernburger ÖkotrophologInnen nach ihrem Abschluss leisten. Es wurde ein Fragebogen an die Absolventen der Hochschule Anhalt (FH) von 2001 bis 2006 geschickt.

Ziel des Projekts ist es zu dokumentieren, in welchen Bereichen die Diplomanden angestellt sind und welche Tätigkeiten ausgeführt werden. Dabei sind auch die Position und das Anfangsgehalt von Interesse. Des Weiteren gilt es zu untersuchen, welche Bewerbungswege zur Erstanstellung führten und wie lange die Absolventen nach dem Abschluss darauf warten mussten.

Aber auch rückblickend auf das Studium wird nach ihrer Meinung gefragt, zum Beispiel, welche Lehrinhalte als besonders wichtig angesehen werden.

Das so gewonnene Dokumentationsmaterial soll nicht nur der Hochschule selbst als Informationsquelle dienen bei einer künftigen Überarbeitung und Weiterorientierung bezüglich des Studienangebotes, sondern ist auch für die noch Studierenden von Interesse. Vielleicht helfen diese Angaben, in welchen Tätigkeitsfeldern die Probanden besonders vertreten sind, bei Entscheidungsschwierigkeiten, in welche Richtung man sich im Studium spezialisieren möchte,

## **1.2 Hypothesen**

1. Die hohen Arbeitslosenzahlen sind ein brisantes Thema und es ist allgemein bekannt, wie schwierig es ist, eine den Vorstellungen entsprechende Arbeit zu finden. Außerdem werden nicht alle zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze veröffentlicht oder gemeldet.

In der Praktikumszeit bzw. der Diplomphase werden erste wichtige berufliche Kontakte geknüpft. So kann die Hypothese aufgestellt werden, dass diese Kontakte den späteren Berufseinstieg der Absolventen erleichtern.

2. Ökotrophologen sind sehr vielseitig ausgebildet und deshalb auch in den verschiedensten Bereichen einsetzbar, wie z.B. Lebensmittelgewerbe, Krankenhäuser, Forschung, Beratung, Bildungswesen, um nur einige zu nennen. Es wird angenommen, dass die meisten Probanden Aufgaben der Qualitätssicherung bzw. des –managements in ihrem hauptberuflichen Tätigkeitsbereich bewältigen.
3. Die Bernburger AbsolventInnen sind ausgebildete Fachkräfte mit einem akademischen Grad. Es ist anzunehmen, dass sie in dem jeweiligen Arbeitsbereich eine höhere bzw. leitende Position einnehmen.

4. Wegen der derzeitigen Arbeitsmarktsituation wird die Hypothese aufgestellt, dass der Anteil an nicht Erwerbstätigen im Vergleich zur vorherigen durchgeführten Verbleibstudie zugenommen hat.
5. Gleichzeitig kann man behaupten, dass ein größerer Teil der Absolventen in den alten Bundesländern arbeitet, da die Arbeitslosenquote da niedriger ist bzw. mehr freie Arbeitsstellen zu finden sind.

## **2 Methode**

Im Methodenteil wird auf die Grundgesamtheit, das Auswahlverfahren, die Erhebungsmethode, das Erhebungsinstrument und die Auswertungsmethode eingegangen.

Die Grundgesamtheit muss die Menge der Objekte klar definieren, d.h. es muss eindeutig geklärt sein, wer die Merkmalsträger sind. Dabei kann eine Objektmenge z.B. Personen, Firmen, Zeitintervalle usw. umfassen. Eine Grundgesamtheit ist nur definiert, wenn, wie gesagt, die Merkmalsträger eindeutig festgelegt sind und eine räumliche, zeitliche und sachliche Abgrenzung erfolgt. Die Grundgesamtheit kann etwas genauer als angestrebte Grundgesamtheit (target population) bezeichnet werden oder als Erhebungsgrundgesamtheit (frame population). Die target population ist die Grundgesamtheit, für welche die Aussagen der Untersuchung gelten sollen und die frame population bezeichnet die Grundgesamtheit, die faktisch erhoben wird. Dies bedeutet, dass damit zu rechnen ist, dass eine gewisse Anzahl nicht in die Datenerhebung mit einbezogen wird. Somit besteht die Erhebungsgrundgesamtheit aus denjenigen, die erfasst worden sind. Aus diesem Grund ist die Erhebungsgrundgesamtheit kleiner als die angestrebte Grundgesamtheit. (vgl.: Stier, 1999, S. 114-115). Die Grundgesamtheit der Befragung in der vorliegenden Projektarbeit besteht aus allen Absolventen des Studienganges Ökotrophologie der Hochschule Anhalt (FH), die ihr Diplom in den Jahrgängen 2001 bis 2006 erhielten und an der schriftlichen Befragung bis zum 30.06.2006 (Stichtag) teilnahmen.

Datenerhebungen können entweder als Voll- oder Teilerhebung durchgeführt werden. Die beiden Erhebungsvarianten werden als Auswahlverfahren in einer empirischen Studie genutzt. Bei der Vollerhebung werden alle Merkmalsträger einer Grundgesamtheit einbezogen und bei der Teil- oder Stichprobenerhebung nur eine Auswahl. Vollerhebungen sind nur bei relativ kleiner Anzahl von Merkmalsträger der zu betrachtenden Grundgesamtheit durchführbar und dementsprechend Teilerhebungen bei großen Mengen möglich. Die Vollerhebungen liefern tief gegliederte Daten, was mit Stichproben nur schwer möglich ist. Die Vorteile der



Stichprobe wiederum liegen gegenüber der Vollerhebung darin, dass sie schneller Daten liefern und somit aktueller sind sowie eine größere Präzision aufweisen. (vgl: Stier, 1999, S. 115-116) Bei der vorliegenden Arbeit wurde die Vollerhebung genutzt, da alle Diplomanden des Studienganges Ökotrophologie (2001 bis 2006) in die Grundgesamtheit einbezogen wurden.

Die Erhebungsmethode für die Projektarbeit war eine schriftliche Befragung und der auszufüllende Fragebogen (Erhebungsinstrument) wurde den Absolventen postalisch zugeschickt. Bei einer schriftlichen Befragung treten folgende Vorteile im Vergleich zu z.B. einem Interview auf. Der Postversand ist preiswerter. Weiterhin entfallen Interviewereinflüsse, wodurch angenommen wird, dass die Antworten ehrlicher und überlegter sind, da kein Zeitmangel besteht. Die Probanden haben zu dem die Zusicherung von Anonymität. Die Nachteile hierzu sind eine höhere Ausfallquote bzw. eine kleinere Rücklaufquote, auch kann es bei rückgesandten Fragebögen zum Totalausfall (Fragebogen verwerfen) oder zur item-non-response-Form (einzelne Fragen unbeantwortet) kommen. Weitere Nachteile sind die Tatsache, dass keine Verständnisschwierigkeiten gegenüber Fragen beseitigt werden können, und es besteht keine Kontrollmöglichkeit, um zu erkennen, ob die Zielperson den Fragebogen tatsächlich ausgefüllt hat. (vgl.: Stier, 1999, S. 197-199)

Das Erhebungsinstrument dieser Projektarbeit ist, wie bereits im Abschnitt Erhebungsmethode erwähnt, ein Fragebogen<sup>1</sup>. Dieser besteht aus 22 geschlossenen und offenen zu beantwortenden Fragen. Geschlossene Fragen haben Antwortvorgaben, die 2 Alternativen, mehrere Alternativen mit oder ohne Mehrfachantwort zulassen oder Alternativen mit Rangfolgen. (vgl.: Steinel, Sommersemester 2005) In der Arbeit sind z.B. die Fragen 2 und 3 Fragen mit zwei Alternativen, die Fragen 1 und 7 haben Alternativen mit Mehrfachantworten und die Fragen 4 und 8 sind beispielsweise Antwortalternativen ohne Mehrfachantworten. Offene Fragen stellen solche dar, die keine Antwortmöglichkeiten vorgeben (vgl.: Steinel, Sommersemester 2005). Dies sind hier z.B. die Fragen 18 und 20, in denen die Absolventen ihre Meinung darlegen konnten. Zu dem hatten die befragten Diplomanden die Möglichkeit, zu einer Frage keine Auskunft zu geben, siehe beispielsweise Frage 15 und 16. Solche Kategorie einer Frage wird als „Nicht-Antwort“ bezeichnet und verhindert, dass sich die Probanden zu einer Antwort genötigt fühlen, wie z.B. bei Geldfragen. (vgl.: Steinel, Sommersemester 2005) Alle Fragen des Erhebungsinstrumentes beziehen sich auf drei Schwerpunkte. Das sind zum einen die Zeit vor dem Studium, zum anderen Erfahrungen während des Studiums und die Phase nach dem Abschluss sowie die Ereignisse von der Erstanstellung bis zur derzeitigen Situation der Diplomanden. Bei einem

---

<sup>1</sup> siehe Anlage 1: Fragebogen.

Fragebogen muss das Design noch sorgfältiger sein als bei anderen Erhebungsformen. Dabei muss die erste Frage besonders berücksichtigt werden, da sie eine Einführung in das dann folgende Thema darstellt. Hierbei sind geschlossene oder offene Fragen mit Mehrfachantworten unbrauchbar, was sich aber schwer realisieren lässt. Zu dem sollten diese Fragen neutral sein, d.h. keine Zustimmung oder Ablehnung nach sich ziehen. Eine besondere Wirkung haben auch die Gestaltungsmerkmale Format und Layout, die einen Eindruck von Professionalität, Seriosität und Wichtigkeit der Befragung vermitteln. Weitere wichtige Gestaltungsaspekte sind Hinweise auf die Antwortkennzeichnung (eventuell Beispiel vorgeben), eine deutliche Markierung der Filterführung und eine Danksagung. Auch sollte den Probanden die Möglichkeit gegeben werden, die Resultate der Befragung einsehen zu können, was die Kooperationsbereitschaft steigern kann. Als ebenfalls günstig erweist sich ein Begleitschreiben, da es die Nützlichkeit und Bedeutung der Untersuchung unterstreicht, die Vertraulichkeit der Angaben zusichert und klarstellen kann, weshalb die Probanden zu jenen gewählt wurden. (vgl.: Stier, 1999, S. 199-200). Insgesamt wurden 291 Fragebögen verschickt, von denen 106 beantwortet zurückkamen. Die Adressen standen durch eine Heimatadressdatenbank der Hochschule Anhalt (FH) zur Verfügung. Sie wurden anonym behandelt, sodass das Projektteam keinen Zugriff auf die Daten hatte.

Zur anschließenden Auswertung der Daten aus den Fragebögen wurde das SPSS-Programm (Statistical Product and Service Solution) verwendet, das an der Hochschule nutzbar ist. „Die Software SPSS ist ein modular aufgebautes Programmpaket zur statistischen Analyse von Daten. Das Basismodul ermöglicht das grundlegende Datenmanagement und umfangreiche statistische und grafische Datenanalysen mit den gängigsten statistischen Verfahren.“ (Wikimedia Foundation Inc., <http://de.wikipedia.org/wiki/SPSS>). Um die erhobenen Daten statistisch auswerten zu können, müssen diese vorher codiert werden. Dies erfolgt auf der Grundlage eines Fragebogens manuell. Im SPSS Daten-Editor wird eine leere Tabelle genutzt. Die Spalten stellen dabei die codierten Variablen des Fragebogens und die Zeilen jeweils einen Fragebogen mit den entsprechenden Antworten dar. Beim Codieren muss darauf geachtet werden, ob es sich um Fragen mit oder ohne Mehrfachantworten oder um offene Fragen handelt. Die Fragen mit Mehrfachantworten (z.B. Frage 13) erfordert eine Codierung von allen Antwortmöglichkeiten. Bei der Auswertung symbolisiert eine „eins“ im Kästchen der Variablen das gesetzte Kreuz des Fragebogens. Bei Fragen ohne Mehrfachantworten (z.B. Frage 8) werden unter einer Variablen, hier beispielsweise die Erstanstellung, Wertelabels gebildet, sodass die unterschiedliche Ausprägung dieser Variablen beschrieben werden kann. In der anschließenden Auswertung muss die jeweils definierte Zahl des Wertelabels (z.B. 1 = Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe, Handel) eingegeben werden. Für diese beiden Fälle

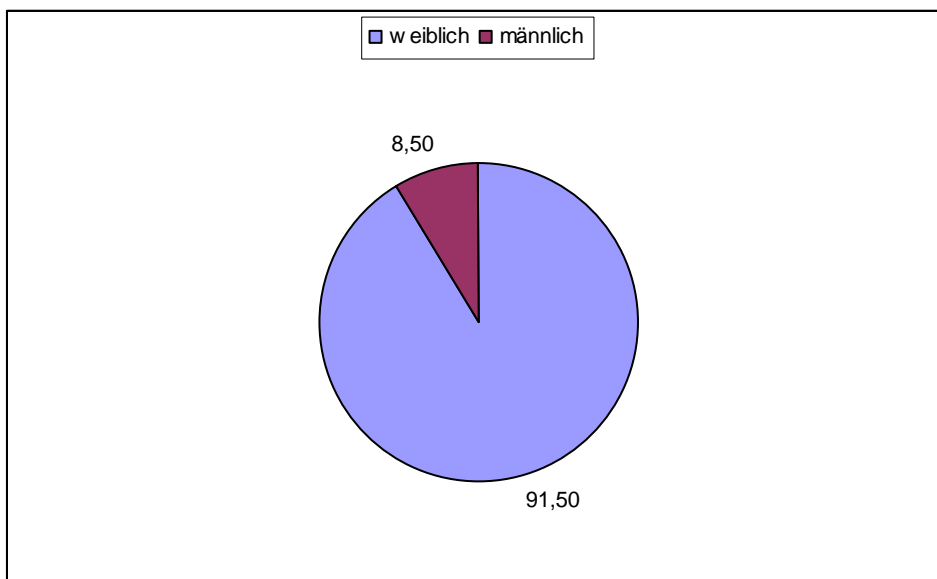
ist der Datentyp „numerisch“, damit es zu einer Zählung bei der Auswertung kommen kann. Auch Fragen, die eine Entscheidung nach sich ziehen (ja oder nein), werden so definiert. Die Auswertung erfolgt wie bei den Fragen mit Mehrfachantworten. Die offenen Fragen (z.B. Frage 18) werden als Dateityp „String“ definiert, damit die angegebenen Wörter eingeschrieben werden können. (vgl.: Steinel; Eckhardt, Sommersemester 2005)

Nachdem alle Daten der 106 Fragebögen im SPSS Daten-Editor erfasst wurden, war eine Ausgabe von Häufigkeits- und Kreuztabellen möglich.

Die Diagrammerstellung erfolgte durch das Projektteam im Programm Excel von Windows.

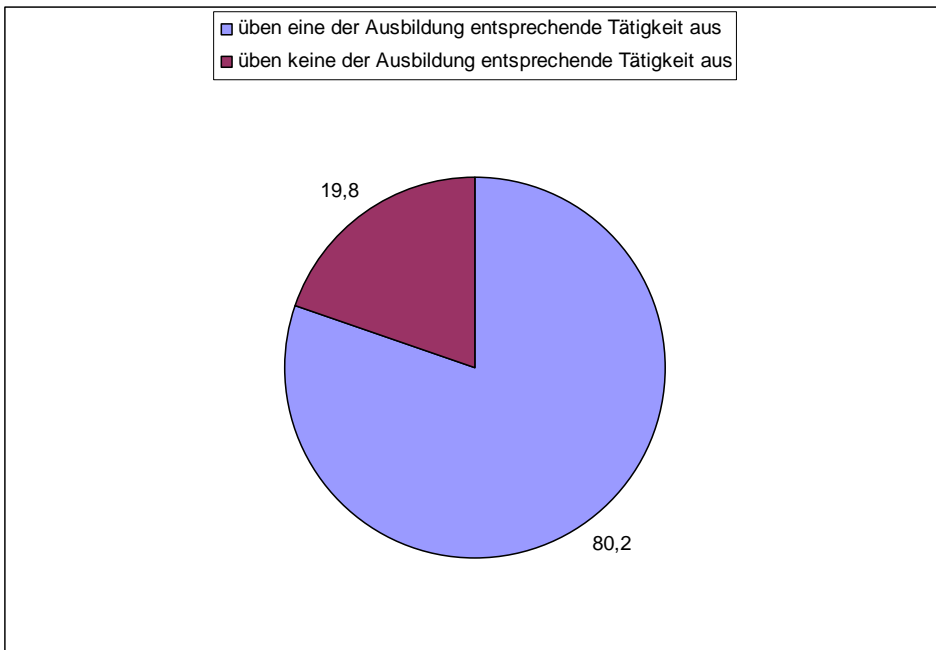
### 3. Ergebnisse

#### 3.1 Basisdaten



**Abbildung 3.1.1:** Prozentualer Anteil der Absolventen nach dem Geschlecht

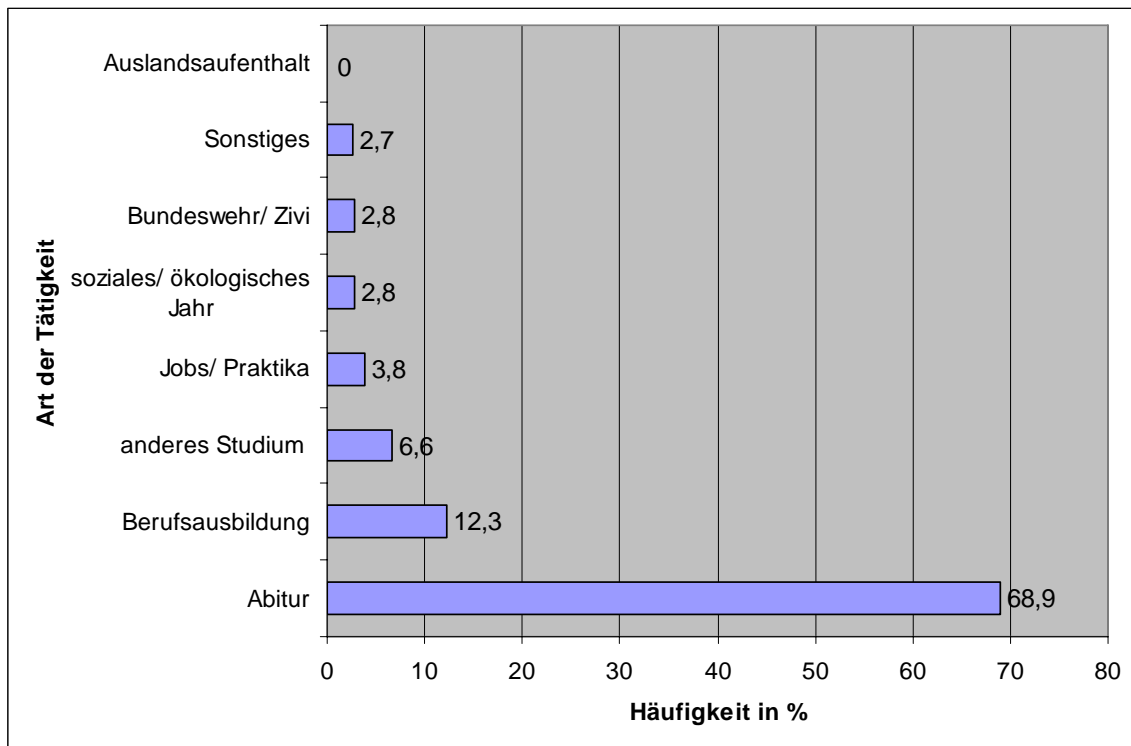
Von 106 beantworteten Fragebögen handelte es sich bei 91,5 % der Befragten um weibliche Absolventen. 8,5 % der befragten Ökotrophologieabsolventen waren männlich.



**Abbildung 3.1.2:** Prozentualer Anteil der Befragten, die eine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit ausüben

In der Befragung sollten die Absolventen angeben, ob sie eine Tätigkeit ausüben, die der Ausbildung entspricht. Die Abb. 3.1.2 zeigt, dass 80,2 % eine entsprechende Tätigkeit gefunden haben. 19,8 % üben keine auf dem Studium basierende Tätigkeit aus. Somit werden in der Auswertung immer ca. 1/5 der Befragten nicht berücksichtigt, außer für Fragen, die das Studium betreffen.

### 3.2 Tätigkeit vor dem Studium

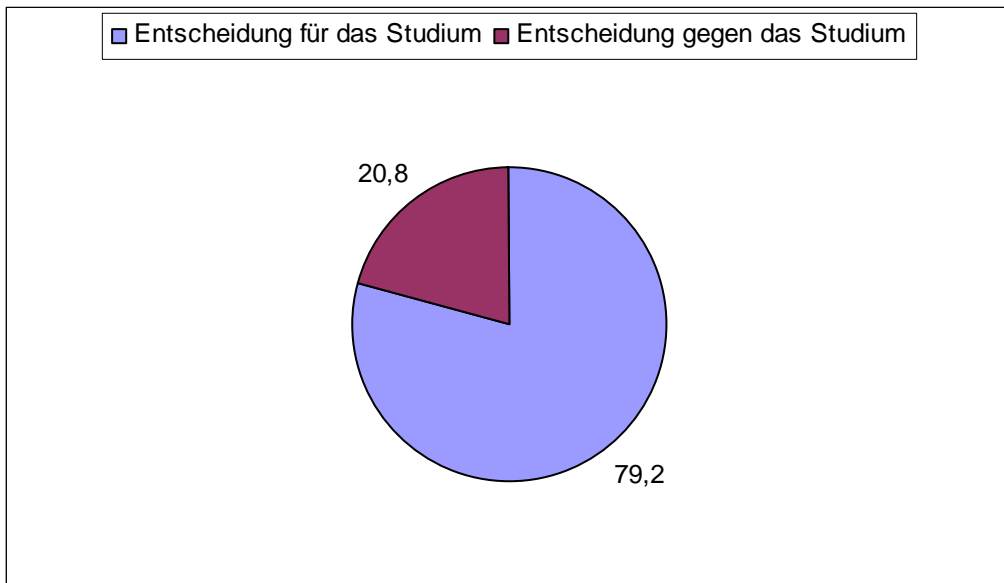


**Abbildung 3.2:** Prozentuale Angabe der Häufigkeiten über die Tätigkeit vor dem Studium

68,9 % der Befragten begannen das Studium der Ökotrophologie direkt nach dem Absolvieren ihres Abiturs. 12,3 % der befragten Diplomanden schlossen vor dem Studienbeginn eine Berufsausbildung ab.

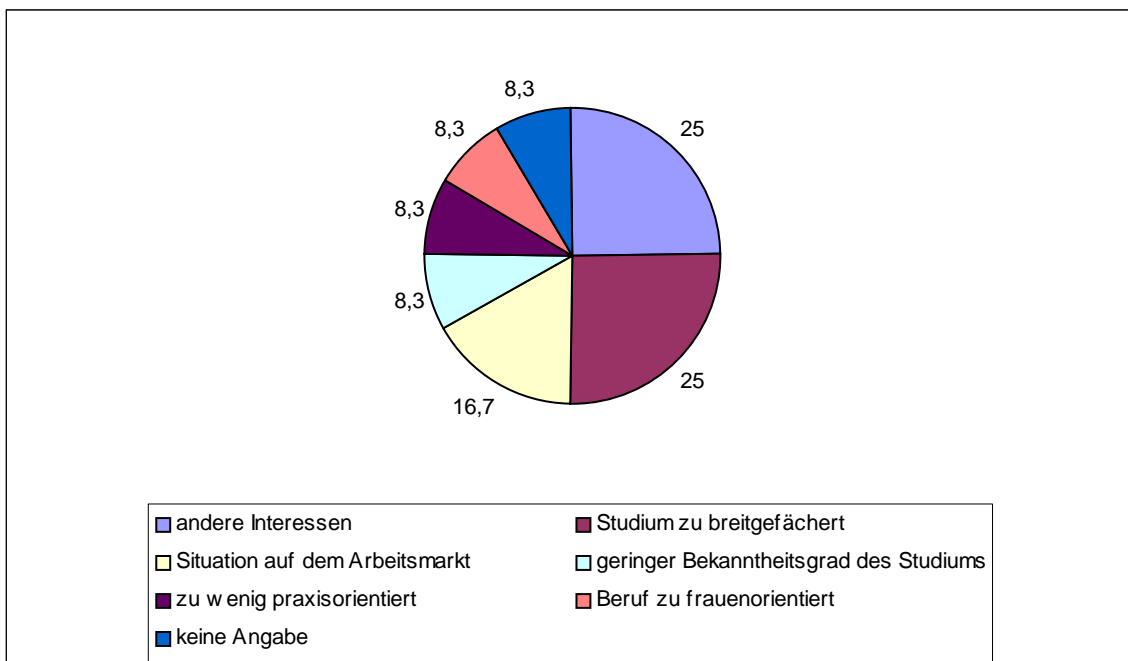
Ferner wählten 6,6 % das Studium der Ökotrophologie als Zweitstudium. Jobs und Praktika übten 3,8 % der Absolventen aus. Jeweils 2,8 % der Diplomanden absolvierten ein soziales bzw. ökologisches Jahr oder begannen das Studium der Ökotrophologie nach Abschluss des Bundeswehrdienstes bzw. des Zivildienstes. Die Übrigen 2,7 % der Befragten gaben in der Kategorie Sonstiges an, dass sie unter anderem in einem Kinderheim in Rumänien arbeiteten, arbeitslos waren oder als Fahrdienstleiter bei der Deutschen Bahn AG angestellt waren. Keiner der Absolventen machte in der Kategorie Auslandsaufenthalt, die vom Projektteam vorgegeben wurde, eine Angabe.

### 3.3 Studienspezifische Ergebnisse



**Abbildung 3.3.1:** Prozentuale Häufigkeiten nach der Frage, welche Personen sich noch einmal für ein Studium der Ökotrophologie entscheiden würden

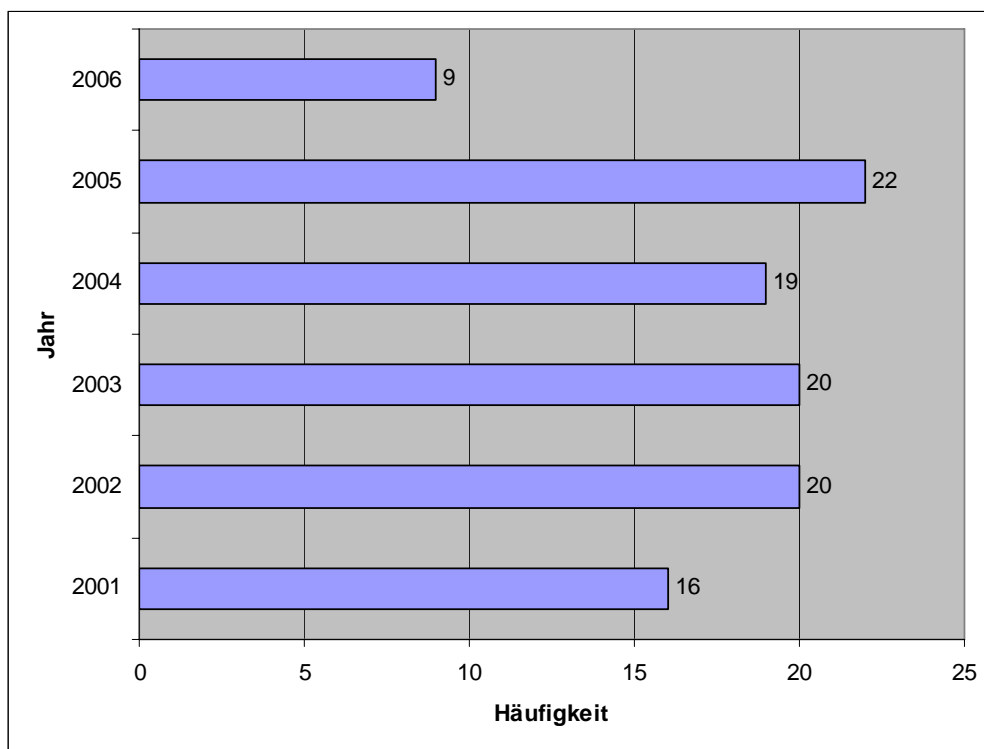
Den ehemaligen ÖkotrophologiestudentInnen wurde die Frage gestellt, ob sie sich rückblickend noch einmal für dieses Studium entscheiden würden. Von den 106 der befragten Absolventen entscheiden sich 79,2 % für das Studium, wobei sich ein Fünftel der Personen dagegen aussprechen.



**Abbildung 3.3.2:** Prozentuale Häufigkeiten der Aussagen nach der Frage, warum das Ökotrophologiestudium nicht noch einmal gewählt werden würde

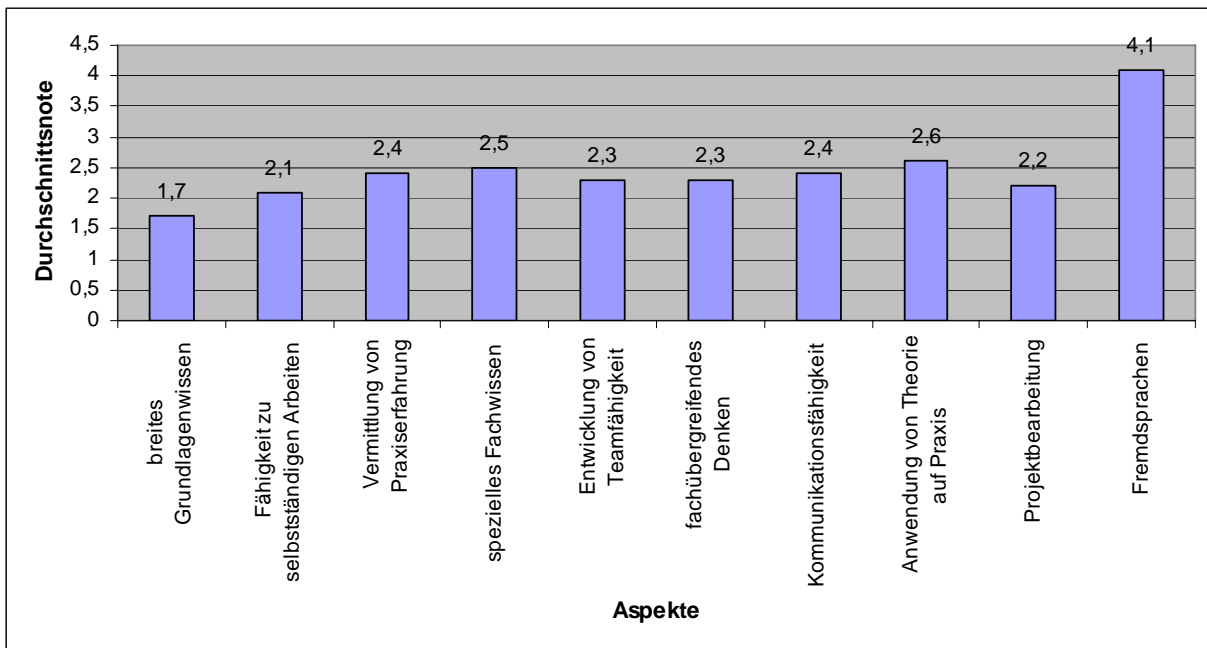
20,8 % der insgesamt befragten Diplomanden gaben an, dass sie das Studium der Ökotrophologie nicht noch einmal wählen würden. In Abb. 3.3.2 werden die dazu angegebenen Gründe aufgezählt. Jeweils 25 % der Befragten gaben Gründe an wie: sie haben andere Interessen oder das Studium sei zu breit gefächert. 16,7 % machten die derzeitige Situation auf dem Arbeitsmarkt dafür verantwortlich, das Studium nicht noch einmal zu wählen. Jeweils 8,3 % der Probanden nannte als Grund, dass das Studium nicht genug praxisorientiert sei, einen zu geringen Bekanntheitsgrad habe und dass der Beruf zu frauenorientiert sei.

Weitere 8,3 % gaben keinen Grund an.



**Abbildung 3.3.3:** Anzahl der Diplomanden der Ökotrophologie von 2001 bis 2006, die an der Befragung teilgenommen haben

Von den 291 abgeschickten Fragebögen wurden 106 beantwortet zurückgeschickt. 16 Personen haben 2001 ihr Studium erfolgreich beendet, wobei 2002 und 2003 jeweils 20 ihr Diplom erhielten. Aus dem Jahrgang 2004 beantworteten 19 Personen den Fragebogen, wobei es 2005 wiederum 22 waren. Da die Fragebögen schon im Sommer 2006 verschickt wurden, konnten nur 9 dieses Jahrgangs auf ihn antworten.



**Abbildung 3.3.4:** Durchschnittliche Bewertung verschiedener Aspekte des Studiums nach Schulnotensystem

Rückblickend wurden die Diplomanden gebeten, verschiedene Aspekte des Studiums mit Schulnoten zu bewerten. Es wurden die Durchschnittsnoten errechnet, wie in Abb. 3.3.4 dargestellt. Die meisten der Probanden sind der Meinung, dass die Vermittlung von einem breiten Grundlagenwissen an der Hochschule gut bis sehr gut war, und wird mit der Note 1,7 bewertet. Die Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten wird als gut empfunden und es ergibt sich die Note 2,1. Eine Durchschnittsnote von 2,4 wird für die Vermittlung von Praxiserfahrung erteilt, und das Erhalten von speziellem Fachwissen liegt mit 2,5 zwischen gut und befriedigend. Die Entwicklung von Teamfähigkeit und fachübergreifendem Denken erhalten jeweils Noten von 2,3. Fast genauso gut schneidet die Kommunikationsfähigkeit ab mit 2,4. Dagegen schneidet die Anwendung von Theorie auf Praxis etwas schlechter mit 2,6 ab. Die Fähigkeit zur Projektbearbeitung wird von allen als gut (2,2) bewertet. Der Bereich Fremdsprachen erhält mit einer Durchschnittsnote von 4,1 die schlechteste Bewertung.



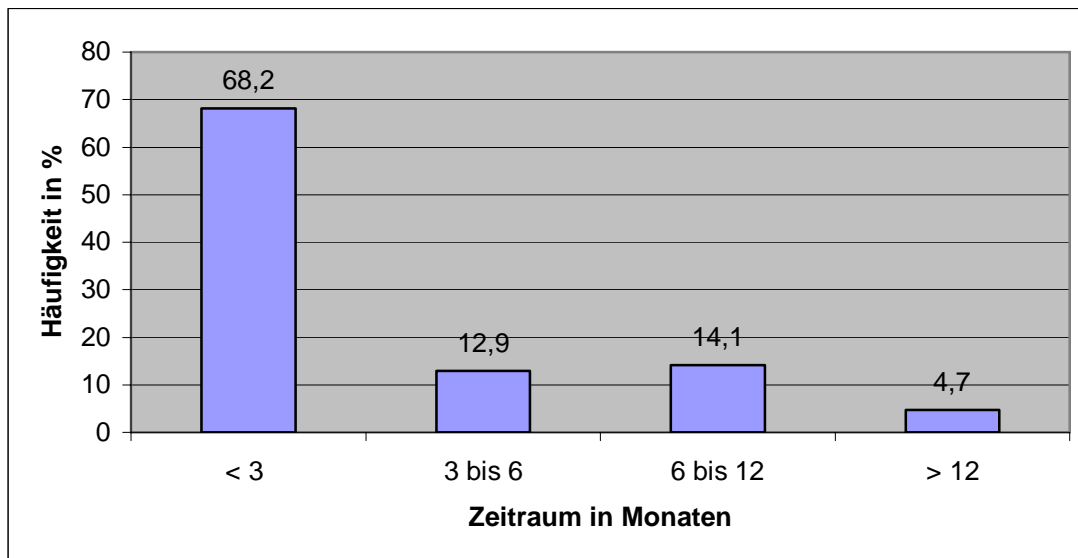
**Tabelle 1:** Häufigkeit der Nennungen und prozentuale Angaben zu wichtigen Lehrveranstaltungen

<b>Lehrveranstaltungsgruppen</b>	<b>Nennungen</b>	<b>Prozentuale Angaben</b>
Hygiene, Mikrobiologie, Reinigung/Desinfektion, Lebensmittelrecht, mikrobiologische Prozesskontrolle	73	20,3
Anatomie/Physiologie, Ernährungslehre	45	12,5
Dienstleistungsmanagement, Qualitätsmanagement, spezielle BWL	41	11,4
Psychologie, Methodik der Beratung, Verbraucherschutz/-verhalten, Berufs- und Arbeitspädagogik, Arbeitslehre	38	10,6
Allgemeine und spezielle Lebensmitteltechnologie, Lebensmitteltechnik	30	8,5
Lebensmittellehre, Sensorik, Warenkunde	28	7,8
Praktika (Komplexpraktikum, chemisches Praktikum usw.)	23	6,4
Biochemie, Analytik, Umweltschutz	17	4,7
Marktlehre, Marketing, Grundlagen der BWL, Ernährungsökonomik	16	4,5
Grundlagen der Wirtschaftslehre, empirische Methoden, Wirtschaftslehre des Privathaushalts, Verpflegungsmanagement/ Rechnungswesen, Management sozialer Einrichtungen	16	4,5
Mathematik, Statistik, Informatik, spezielle Informatik	13	3,6
keine Angabe	11	3,1
Grundlagen der Tier- und Pflanzenproduktion, ökologischer Landbau	5	1,4
Ausbildereignerprüfung	2	0,6
Englisch	1	0,3

Die ehemaligen StudentInnen wurden ebenfalls gebeten, die Lehrveranstaltungen zu nennen, die ihnen im Studium am wichtigsten erschienen. Mehrfachnennungen waren zugelassen. Wie in der Tabelle deutlich zu sehen ist, wurden die Fächer der Hygiene am meisten genannt. 20,3 % der Absolventen empfinden diesen Themenkomplex am wichtigsten. Weiterhin als sehr wichtig empfinden die Probanden mit 45 Nennungen die Lehrveranstaltungen der Anatomie/ Physiologie und Ernährungslehre sowie die Fächer Dienstleistungs- und Qualitätsmanagement mit 41 Nennungen.

Bedeutend für die Diplomanden sind auch die Lehrveranstaltungen um die Psychologie und ähnliche Vorlesungen, des Weiteren auch Lebensmitteltechnologie und Fächer, die Lebensmittellehre oder Warenkunde betreffen.

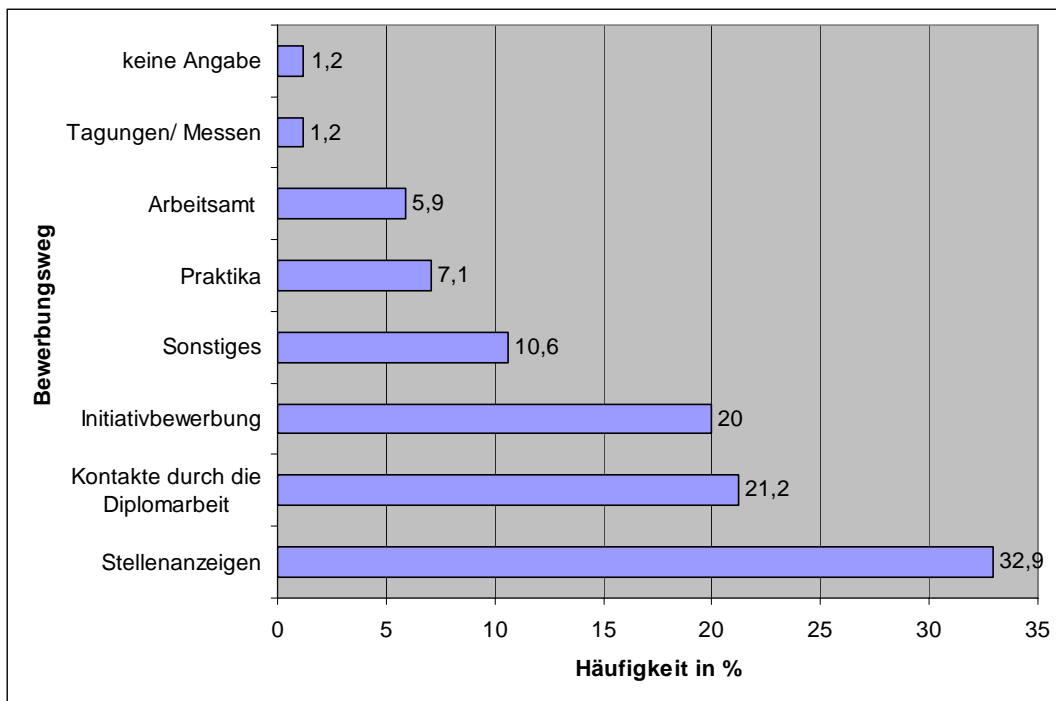
### 3.4 Bewerbung



**Abbildung 3.4.1:** Prozentuale Angabe der Wartezeiten nach dem Diplom bis zur ersten Anstellung

Von den befragten Ökotrophologieabsolventen gaben 68,2 % an, dass sie in den ersten drei Monaten nach Abschluss ihres Studiums eine geeignete Anstellung fanden. 12,9 % der Befragten traten drei bis sechs Monate nach ihrem Studium eine Arbeitstelle an. Weitere 14,1 % der befragten Ökotrophologieabsolventen gaben an, nach sechs bis zwölf Monaten eine geeignete Anstellung gefunden zu haben.

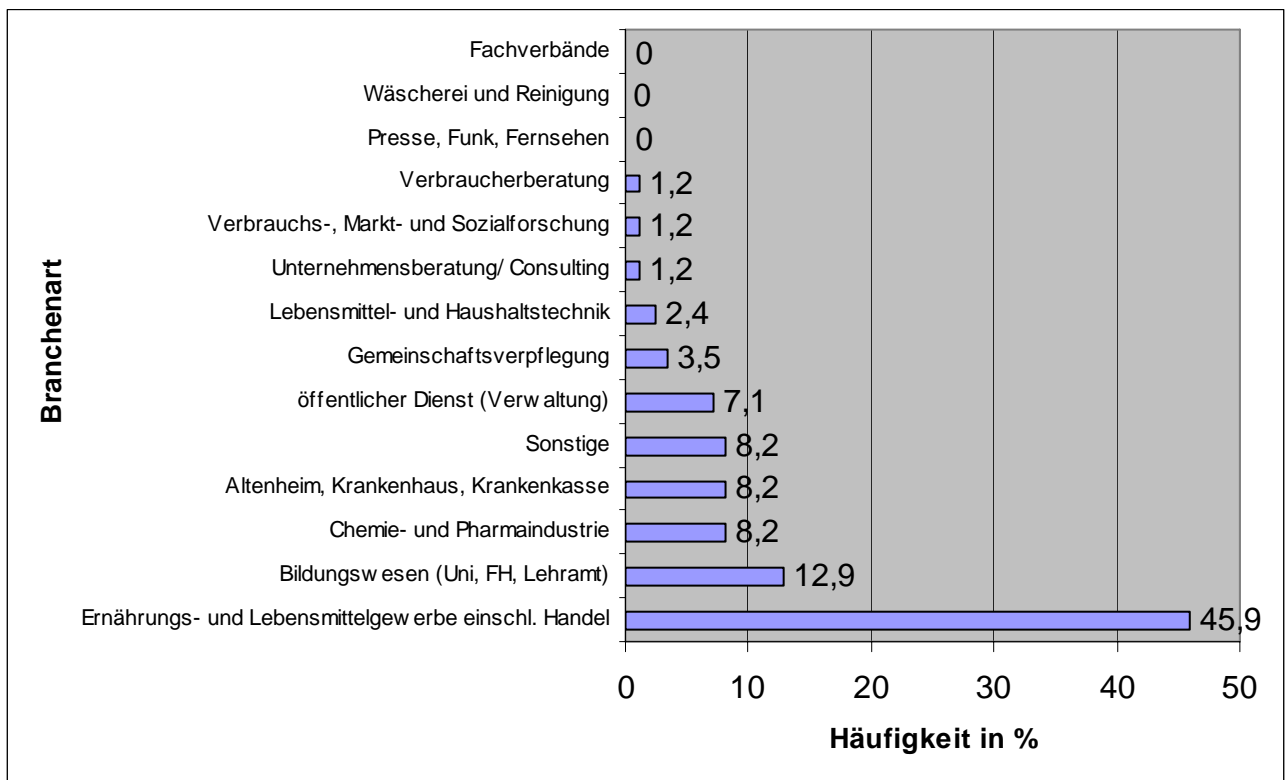
Die übrigen 4,7 % der Befragten kreuzten auf dem Fragebogen an, dass sie auch nach über zwölf Monaten nach ihrem Studienabschluss keinen geeigneten Arbeitsplatz finden konnten.



**Abbildung 3.4.2:** Häufigkeit der genannten Aussagen zu einem erfolgreichen Bewerbungsweg in Prozent

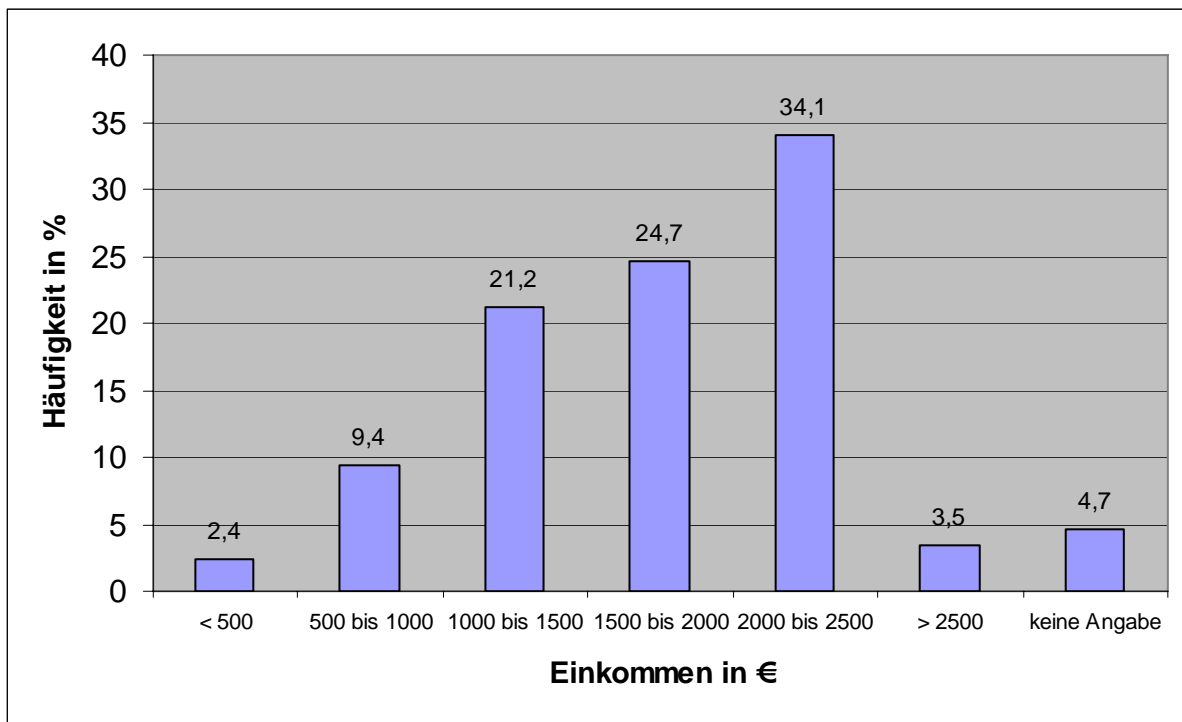
Aus der Abbildung 3.4.2 wird ersichtlich, dass laut der befragten Absolventen der erfolgreichste Bewerbungsweg über Stellenanzeigen (32,9 %) ist. 21,2 % konnten mittels Initiativbewerbungen ihre erste Anstellung finden. Weitere 20 % nahmen durch ihre Diplomarbeit Kontakt zu ihrem zukünftigen Arbeitgeber auf. In der Kategorie Sonstiges wurden andere Bewerbungswege von den Absolventen genutzt. Dabei konnten sich 10,6 % der Befragten z.B. durch Informationen von Bekannten oder durch eine Bewerbung auf Verdacht erfolgreich bei einem Unternehmen vorstellen. Durch diverse Praktika oder dem Praxissemester gaben 7,1 % an, ihre erste Anstellung gefunden zu haben. 5,9 % wurden durch das Arbeitsamt vermittelt und 1,2 % lernten ihren zukünftigen Arbeitgeber auf Tagungen und Messen kennen. Weitere 1,2 % machten zu dieser Frage keine Angabe. Keiner der Befragten gab an, eine Anstellung durch die vom Projektteam vorgegebene Kategorie Firmendatenbanken erworben zu haben.

### 3.5 Berufliche Situation



**Abbildung 3.5.1:** Häufigkeit der Nennungen zur Berufsbranche der Erstanstellung in Prozent

In der Abbildung 3.5.1 werden die Nennungen zur Berufsbranche der Erstanstellung dargestellt. Dabei wird deutlich, dass der größte Teil (45,9 %) im Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe einschließlich dem Handel die erste Anstellung fand. 12,9 % arbeiteten zuerst im Bildungswesen. Jeweils 8,2 % der Befragten wurden in der Branchenkatégorie Altenheim/ Krankenhaus/ Krankenkasse tätig sowie in der Chemie- und Pharmaindustrie. Ebenfalls 8,2 % der Diplomanden fanden ihre erste Anstellung u.a. in der Forschung, auf dem Gebiet der Dienstleistungen, im Lebensmittelsektor oder gingen den Weg der Selbstständigkeit (Kategorie Sonstiges). In der Gemeinschaftsverpflegung arbeiteten 3,5 % der Befragten zum ersten Mal und in der Lebensmittel- und Haushaltstechnik 2,4 %. Jeweils 1,2 % gaben an, in der Kategorie Unternehmensberatung/ Consulting, im Bereich der Verbrauchs-, Markt- und Sozialforschung sowie in der Verbraucherberatung ihre erste Stelle angetreten zu haben. In den Kategorien Presse/ Funk/ Fernsehen, Wäscherei/ Reinigung und Fachverbände, die vom Projektteam vorgegeben wurden, haben keine der Absolventen eine Erstanstellung gefunden.

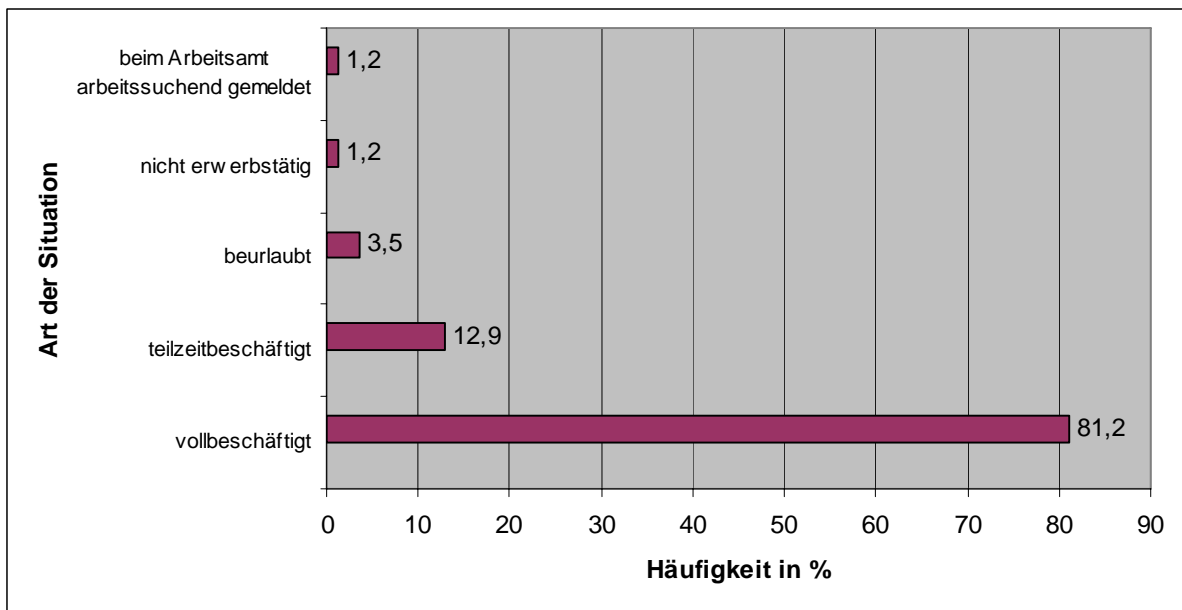


**Abbildung 3.5.2:** Prozentuale Angaben zum monatlichen Bruttoeinstiegseinkommen

Bei der Frage nach dem monatlichen Bruttoeinstiegseinkommen ordnete sich der Großteil der Befragten (34,1 %) in die Kategorie 2000 € bis 2500 € ein. 24,7 % der Ökotrophologieabsolventen gaben an, ein Einstiegsgehalt von 1500 € bis 2000 € verdient zu haben. Weitere 21,2 % der Befragten erhielten ein Bruttoeinstiegseinkommen von 1000 € bis 1500 €

9,4 % der befragten Diplomanden gaben an, 500 € bis 1000 € als Bruttoeinstiegseinkommen erhalten zu haben.

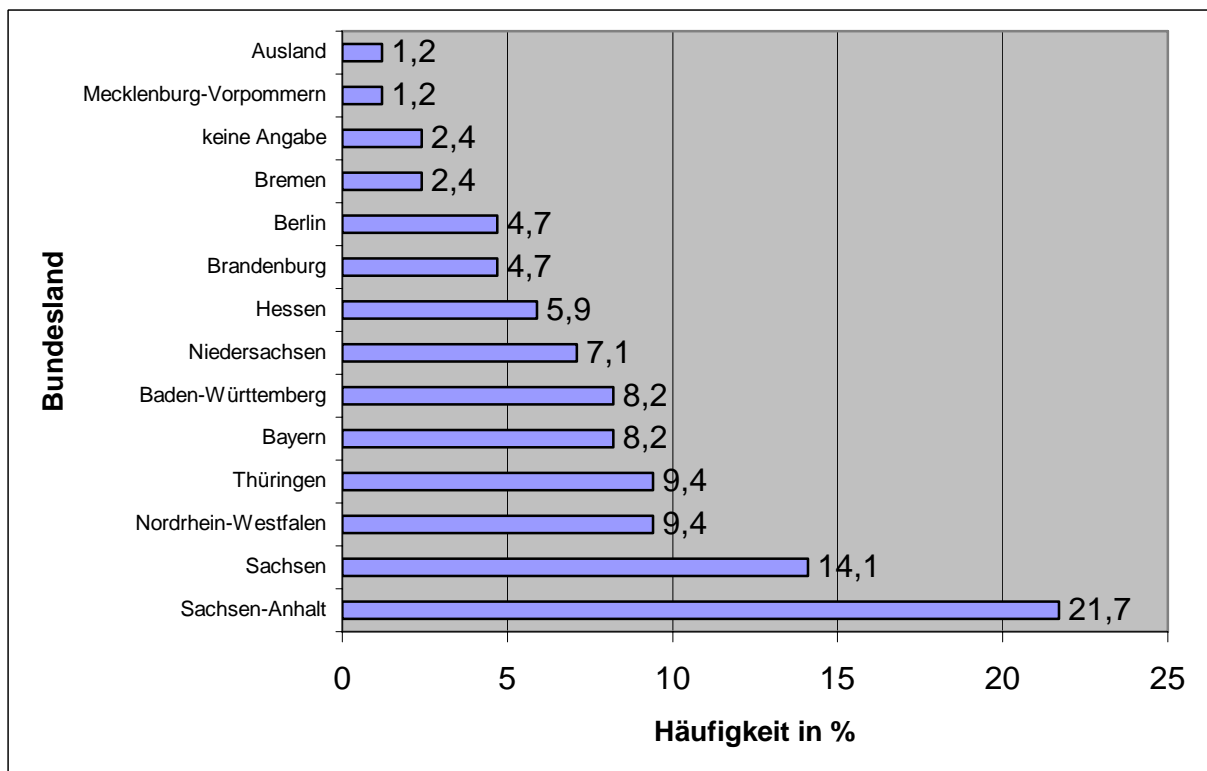
In die höchste Bruttoeinstiegskategorie mit über 2500 € im Monat ordneten sich 3,5 % der befragten Diplom Ökotrophologen ein. Weniger als 500 € Bruttoeinstiegsgehalt im Monat verdienten 2,4 % der Absolventen. 4,7 % der Befragten machten zu dieser Frage keine Angabe.



**Abbildung 3.5.3:** Prozentuale Angaben zur derzeitigen Arbeitssituation der Befragten

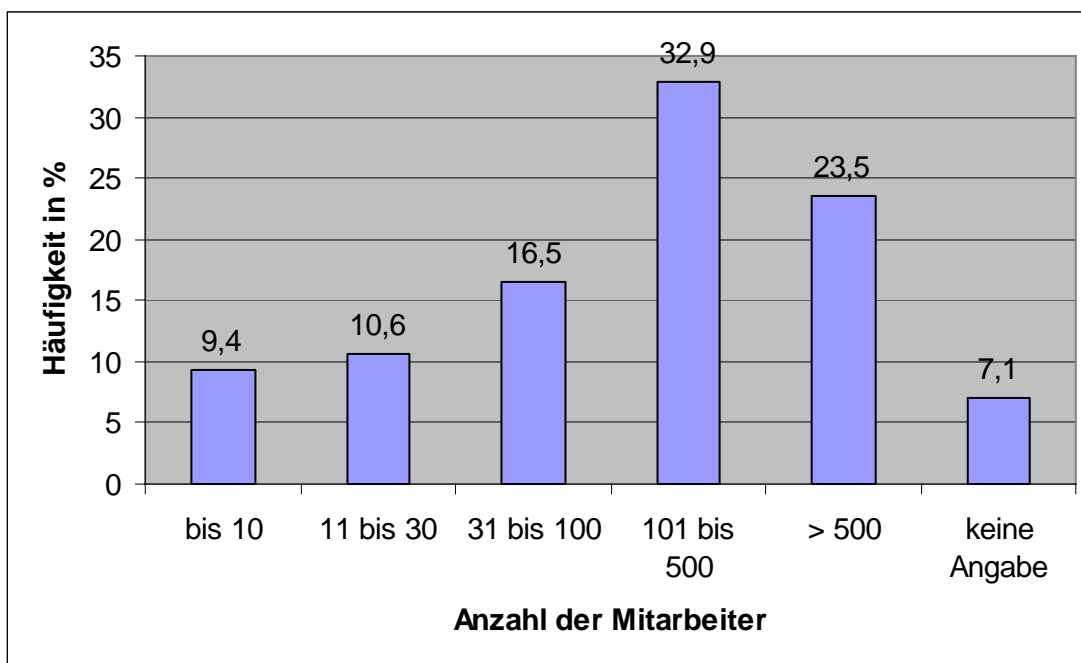
In der Abbildung 3.5.3 wird die derzeitige Arbeitssituation der befragten Ökotrophologieabsolventen aufgezeigt.

Der größte Anteil der Ökotrophologiediplomanden ist mit 81,2 % derzeit vollbeschäftigt. Weiterhin sind 12,9 % teilzeitbeschäftigt und 3,5 % beurlaubt. Jeweils 1,2 % sind nicht erwerbstätig und beim Arbeitsamt arbeitssuchend gemeldet.



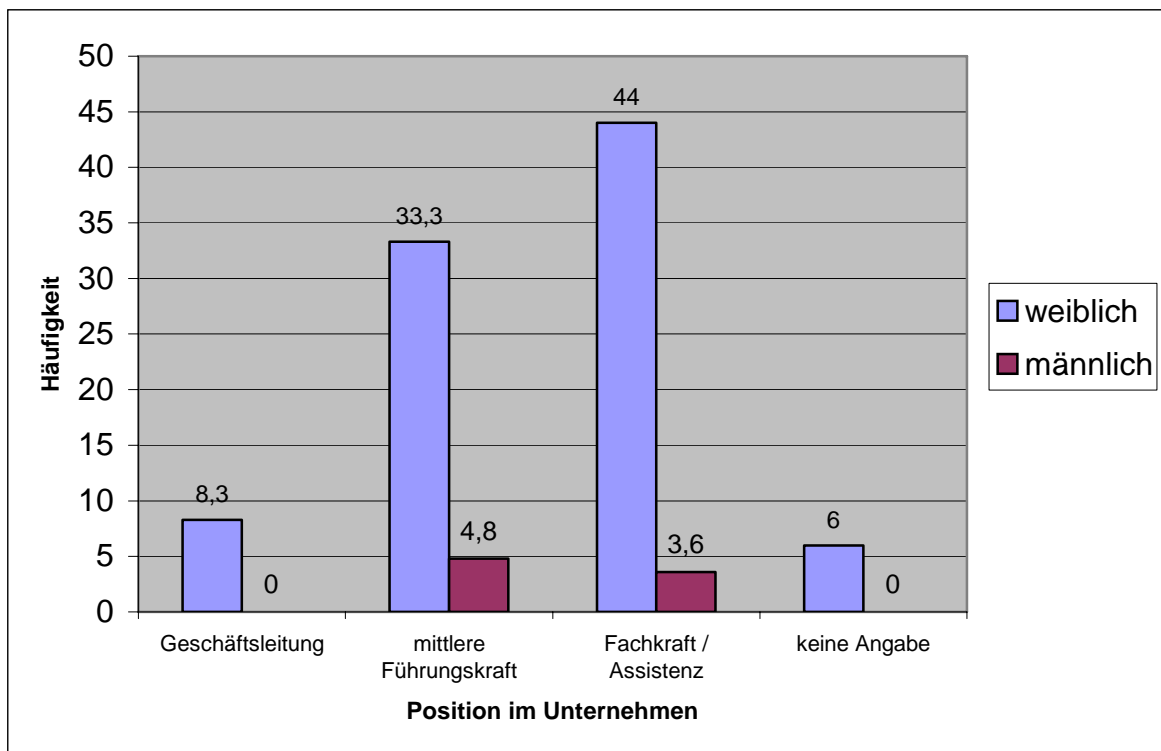
**Abbildung 3.5.4:** Anzahl der Nennungen zu dem Bundesland der aktuellen Arbeitsstelle in Prozent

Die Abb. 3.5.4 gibt eine Übersicht über die Bundesländer, in denen die Absolventen derzeit tätig sind. Die meisten Absolventen, 21,7 %, arbeiten in Sachsen-Anhalt. Weitere 14,1 % haben eine Anstellung in Sachsen und jeweils 9,4 % arbeiten derzeit in Nordrhein-Westfalen und Thüringen. In den Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg üben jeweils 8,2 % der befragten Diplomanden ihre Tätigkeit aus. In Niedersachsen sind 7,1 % der Befragten derzeit beschäftigt und in Hessen 5,9 %. Sowohl in Brandenburg, als auch in Berlin haben 4,7 % ihre aktuelle Arbeitsstelle. 2,4 % der Absolventen sind in Bremen beschäftigt und im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern 1,2 %. Nur 2,4 % machten keine Angabe zu dieser Frage und rund 1%, das entspricht einer Aussage, gab an, sich derzeit im Ausland zu befinden.



**Abb. 3.5.5:** Häufigkeit der genannten Aussagen zur Unternehmensgröße der derzeitigen Arbeitsstelle in Prozent

Die Abb. 3.5.5 stellt die Häufigkeit der Nennungen zur Unternehmensgröße der Arbeitsplätze der Absolventen dar. In einem Unternehmen mit 101 bis 500 Mitarbeiter sind derzeit 32,9 % der befragten Absolventen tätig. Weitere 23,5 % sind in Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern beschäftigt und in der Unternehmensgröße von 31 bis 100 Mitarbeitern arbeiten 16,5 % der Diplomanden. 10,6 % sind in Unternehmen mit 11 bis 31 Mitarbeitern tätig und 9,4 % in Kleinunternehmen (bis 10 Mitarbeitern). Zu dieser Frage machten 7,1 % keine Angabe.



**Abb. 3.5.6:** Prozentualer Anteil der unterschiedlichen Positionen im Unternehmen unterteilt nach Geschlecht

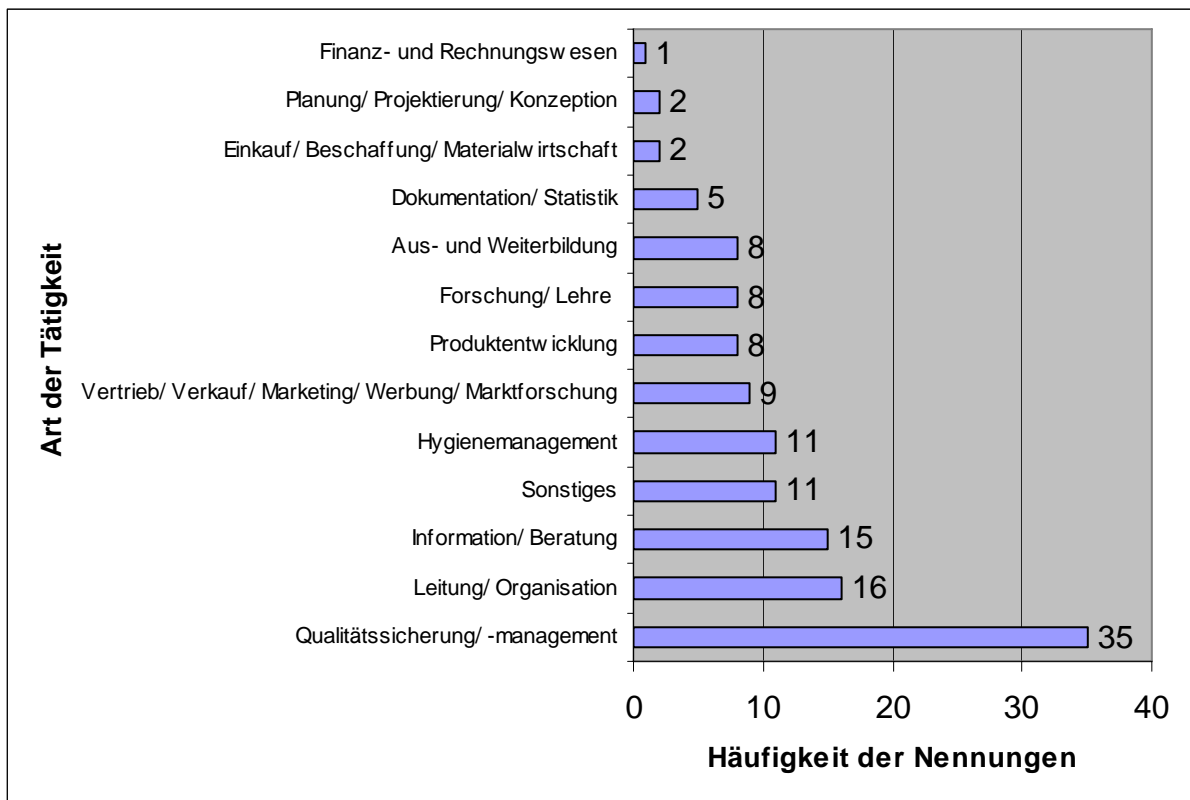
In der Abbildung 3.5.6 werden die unterschiedlichen Unternehmenspositionen von Ökotrophologen im Zusammenhang mit dem Geschlecht dargestellt.

Demnach nehmen 8,3 % der befragten weiblichen Absolventen eine Anstellung in der Geschäftsleitung eines Unternehmens ein. Männliche Diplomanden traten keine Tätigkeit in einer geschäftsleiterischen Position an.

Weiterhin fanden 33,3 % der weiblichen Ökotrophologieabsolventen eine Position als mittlere Führungskraft, bei den männlichen Befragten waren es 4,8 %.

Der größte Anteil der weiblichen Absolventen (44 %) trat eine Stelle als Fachkraft / Assistenz an. Bei den männlichen Ökotrophologieabsolventen bekleideten 3,6 % der Befragten eine derartige Position. Die übrigen 6 % der weiblichen Absolventen machten zu dieser Frage keine Angabe.





**Abb. 3.5.7:** Häufigkeit der Nennungen zu den hauptberuflichen Tätigkeiten der Diplomanden

Die Absolventen wurden zu ihren hauptberuflichen Tätigkeiten befragt, wobei sie jeweils zwei Angaben dazu machen konnten. Die Häufigkeit der Nennungen von den berücksichtigten 80,2 % der Befragten sind in Abb. 3.5.7 zusammengefasst. Im Bereich der Qualitätssicherung/ -management wurden 35 Angaben gegeben. 16 Nennungen erfolgten bei der Tätigkeit Leitung/ Organisation und 15 im Tätigkeitsbereich Informieren bzw. Beraten. Weitere 11 gaben in der Kategorie Sonstiges an, dass sie u.a. die Leitung der Produktion ausüben, im Lehramt tätig sind oder das Sensorikmanagement (Schulung des Panels/ Durchführung sensorischer Tests) durchführen. Mit dem Aufgabenbereich Hygienemanagement befassen sich derzeit ebenfalls 11 der Befragten. In der Kategorie Vertrieb/ Verkauf/ Marketing/ Werbung/ Marktforschung wurden 9 Angaben zur hauptberuflichen Tätigkeit gemacht. Jeweils 8 Nennungen gaben die Diplomanden in den Bereichen der Produktentwicklung, der Forschung/ Lehre, sowie der Aus- und Weiterbildung. Weitere 5 Angaben erfolgten zur Tätigkeit der Dokumentation/ Statistik. Sowohl in der Kategorie Einkauf/ Beschaffung/ Materialwirtschaft als auch in der Planung/ Projektierung/ Konzeption wurden jeweils 2 Angaben durch die befragten Absolventen gegeben. Im Finanz- und Rechnungswesen ist eine Nennung abgegeben worden.

## **4 Diskussion der Methode**

Bei der in der Projektarbeit vorliegenden Grundgesamtheit handelt es sich um eine Erhebungsgrundgesamtheit (frame population), da zwar eine Grundgesamtheit (target population) definiert wurde, die alle Absolventen des Studienganges Ökotrophologie der Jahrgänge 2001 bis 2006 erfasst, aber nicht alle geantwortet haben. Erklärungen zu den Begriffen sind im Kapitel 2 „Methode“ dieser Arbeit zu finden.

In der Projektarbeit wurde zur Datenerfassung die Vollerhebung genutzt. Dies konnte durch das Team der Projektarbeit gut realisiert werden, weil alle Ökotrophologiediplomanden der Hochschule Anhalt (FH) registriert sind und es sich um eine kleine Menge zu Befragender handelte. In diese Vollerhebung fällt auch ein Aspekt der in Kapitel 2 „Methode“

beschriebene Stichprobenerhebung. Dies bezieht sich darauf, dass die Daten bei der Stichprobe schneller gewonnen werden können. Bei der vorliegenden Erfassung wurde eine schnelle Datengewinnung durch den festgelegten Stichtag (30.06.2006) realisiert.

Die vom Projektteam genutzte Erhebungsmethode war die schriftliche Befragung, die in Form eines Fragebogens (Erhebungsinstrument) erfolgte. Diese Befragungsart wurde gewählt, da es sich um 291 Absolventen der Hochschule Anhalt (FH) handelte, die als Probanden der Befragung fungierten. Durch die Hochschule stand eine Heimatadressdatenbank der Absolventen zur Verfügung, die so die Entscheidung zur schriftlichen Befragung darstellte. Die unter dem Kapitel 2 „Methoden“ beschriebenen Vorteile treffen auf die vorliegende Projektarbeit teilweise zu. Die Angabe, dass die gewählte Befragungsart preiswerter sei als z.B. ein Interview, kann durch das Projektteam selbst nicht bestätigt werden, da der postalische Versand von der Hochschule übernommen wurde und so keine Kenntnisse über die Höhe der Kosten bestehen. Zu dem liegt auch kein Vergleich mit den Kosten einer Interviewbefragung vor. Der Entfall von Interviewereinflüssen kann bestätigt werden, da das Befragungsteam keinen Kontakt mit den Diplomanden hatte. Es kann ebenfalls festgestellt werden, dass alle Befragten ohne Zeitdruck arbeiten konnten, da eine Befragungsfrist bis zum 30.06.2006 bestand und so die Absolventen zum Beantworten des Fragebogens einen Zeitraum von über einem Monat zur Verfügung hatten (Fragebogen am 24.05.2006 verschickt). Die Anonymität konnte so gewährleistet werden, da das Projektteam keinen Zugriff auf die Heimatadressdatenbank hatte. Die aufgezählten Nachteile im Methodenteil (siehe Kapitel 2) treffen auf diese Befragung alle zu. Trotz des langen Zeitraumes zur Beantwortung der Fragen und dem beiliegenden frankierten Rückumschlag antworteten nur 106 von 291 Diplomanden, was eine Rücklaufquote von 36,4 % ausmacht, die somit sehr klein ausfällt. Gründe hierfür werden darin gesehen, dass zum einem die Heimatadressen

nicht mehr zutreffen (belegbar durch ungeöffnete Rücksendungen durch die Post AG) und zum anderen, dass kein Interesse an der Befragung bestand. Bei der Auswertung der Fragen gab es auch Schwierigkeiten, sodass es vereinzelt zu den item-non-response kam, also einzelne Fragen unbeantwortet blieben. Diese mussten vom Projektteam in die neu geschaffene Kategorie „keine Angabe“ eingeordnet werden. Zu diesem Problem kann es dadurch gekommen sein, dass Verständnisschwierigkeiten nicht beseitigt werden konnten. Das bedeutet, dass einige Fragen von den Absolventen nicht verstanden wurden und keine Möglichkeit zur helfenden Klärung bestand. Zur geringen Rücklaufquote ist noch zu sagen, dass eine schriftliche Befragung in mehreren Wellen abläuft, sodass nach dem Versand nur mit schwacher Reaktion zu rechnen ist. So sind Nachfassreaktionen nötig, die ein Erinnerungsschreiben nach 3 Wochen notwendig gemacht hätten. Dabei müsste man aber allen Fragebögen eine Identifizierungsnummer zuordnen, um keine Probanden anzuschreiben, die bereits geantwortet haben. (vgl.: Stier, 1999, S. 200). Dieses wurde vom Projektteam nicht realisiert, weil es nicht in den zeitlich für die Auswertung geplanten Rahmen gepasst hätte. Des Weiteren besteht keine Klarheit darüber, ob die tatsächlich angesprochene Zielperson den Fragebogen selbst ausgefüllt hat, was ebenfalls als Nachteil im Kapitel 2 „Methoden“ aufgeführt wurde.

Als Erhebungsinstrument diente der vom Projektteam erstellte Fragebogen, der vom Aufbau her die Vorstudienzeit, die Studienzeit und die Nachstudienzeit beinhaltet. Im Nachhinein ist die Anordnung der Fragen als nicht so günstig einzustufen, da keine Chronologie eingehalten wurde. So springen die Fragen von der Zeit vor dem Studium, über die Phase danach und wieder zu Fragen direkt zum Studium. Das Befragungsteam hätte zur leichteren Orientierung der Diplomanden den chronologischen Ablauf wählen sollen. Die Beantwortung wäre womöglich leichter gewesen, da sich die Absolventen so in die Phasen wieder hätten hineinendenken können. Diese Verbesserungsmöglichkeit hätte das Projektteam durch einen Pretest vor dem Versenden der eigentlichen Fragebögen beheben können. Aber aufgrund des bestehenden Zeitmangels wurde dieser vorher nicht durchgeführt. Die genannten Aspekte im Kapitel 2 „Methoden“ zur richtigen Erstellung eines Fragebogens wurden allerdings größtenteils eingehalten. So ist zu sagen, dass die Einführung in das Thema mit der ersten Frage vom Projektteam als gut gelungen angesehen wird, auch wenn es eine geschlossene Frage ist. Bei der Gestaltung wurde darauf geachtet, dass die Markierung für die Filter eindeutig gesetzt wurde. Dies ist im Fragebogen bei den Fragen 3 und 5 ersichtlich. Trotz dieser Hinweise wurden von einigen Diplomanden Fragen beantwortet, die sie nicht beantworten sollten oder umgekehrt nicht beantwortet, was die spätere Auswertung durch das Befragungsteam erschwerte. So mussten zum einen neue Kategorien erschaffen werden wie

„keine Angabe“ und zum anderen Antworten unberücksichtigt bleiben. Das Projektteam legte zu dem Fragebogen ein Begleitschreiben<sup>2</sup> bei, das den Grund der Befragung verdeutlichte, den Absolventen die nötige Anonymität zusicherte und eine Danksagung über die Mitarbeit aufwies. Es bietet außerdem die Möglichkeit, die Ergebnisse der Befragung zu erfahren. Trotz dieser Gegebenheiten kam es zu der schlechten Resonanz. Es gab ebenfalls Beschwerden über die nicht vertraulich behandelten Daten der Absolventen, was auf der Basis eines Missverständnisses beruht. Die Adressen der Diplomanden wurden anonym behandelt, da das Befragungsteam keinen Zugriff auf sie hatte und die Schreiben von der Hochschule versandt wurden.

Wie bereits erwähnt, hätte ein Pretest zum Fragebogen die nachfolgende Auswertung deutlich erleichtert. Die Auswertung mit SPSS gestaltete sich anfangs schwierig, da das Definieren der Variablen im Fragebogen sehr aufwendig war. So mussten beispielsweise für die Antworten der offenen Fragen (z.B. Frage 18) ein Codeplan erstellt werden. In diesem wurden Kategorien gebildet, denen dann ähnliche Antworten zugeordnet wurden. Diese Schwierigkeit zeigt, dass ein Pretest dies eventuell hätte verhindern können. So wäre z.B. bei der Frage nach wichtigen Fächern ersichtlich geworden, dass die Vorgabe von Antwortkategorien besser gewesen wäre. Zum einen für die Diplomanden, die sich nicht mehr an alle Fächernamen erinnern konnten, und zum anderen für das Projektteam bei der Auswertung. Die Datenausgabe zu den Häufigkeiten sowie die Verwertung der prozentualen Ergebnisse im Excel waren leichter zu realisieren.

## **5 Auswertung der Ergebnisse**

### **5.1 Basisdaten**

#### **5.1.1 Absolventen nach dem Geschlecht**

Ausgehend von den beantworteten Fragebögen wird erkennbar, dass die deutliche Mehrheit (über 90 %) der Ökotrophologieabsolventen weiblich ist. Daraus ergibt sich ein Verhältnis Männer zu Frauen von ungefähr 1:9. Betrachtet man die Diplomabschlusszahlen von 2001 bis 2006, ergeben sich nahezu die gleichen Zahlen.

---

<sup>2</sup> Siehe Anhang 2: Begleitschreiben.

Aus diesem Ergebnis wird ersichtlich, dass sich hauptsächlich Frauen für den Studiengang Ökotrophologie entscheiden. Ein Grund für diesen Sachverhalt könnte sein, dass sich Frauen möglicherweise besser mit den Studieninhalten des Ökotrophologiestudiums identifizieren können.

#### 5.1.2 Anteil der Befragten, die eine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit aufgenommen haben

Der überwiegende Teil der befragten Ökotrophologieabsolventen (über 80 %) konnte nach dem Studium eine ihrer Ausbildung entsprechende Tätigkeit aufnehmen. Dies lässt den Schluss zu, dass die Chancen für Diplom Ökotrophologen der Hochschule Anhalt, auf dem Arbeitsmarkt einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden, gut sind. Eine Verfälschung könnte sich bei dieser Frage jedoch dadurch ergeben, dass möglicherweise einige Absolventen, die keine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit gefunden haben, keine ausreichende Motivation fanden, den Fragebogen auszufüllen und an die Hochschule Anhalt zurückzusenden.

Als Gründe, warum keine dem Studium entsprechende Tätigkeit aufgenommen werden konnte, wurden auf dem Fragebogen von den Autoren verschiedene Gründe vorgegeben. Zum einen konnte die Verneinung der Frage damit begründet werden, dass der oder die Befragte keine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit gefunden hat. Diesen Grund wählten 11,3 % der Befragten von den 20 % der Absolventen, die keine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit aufgenommen haben. Des Weiteren konnte es durch den gesundheitlichen Zustand oder die örtliche und zeitliche Gebundenheit auf Grund der Familie begründet werden, dass keine dem Studium entsprechende Tätigkeit aufgenommen wurde. Allerdings wurde keiner dieser beiden Gründe von Befragten angegeben. Als letzter vorgegebener Grund konnte von den Befragten angekreuzt werden, dass sie möglicherweise keine nach ihren Vorstellungen honorierte Tätigkeit finden konnten. Diesen Grund gaben 1,9 % der Ökotrophologieabsolventen an. Abschließend bestand die Möglichkeit für die Absolventen, einen anderweitigen Grund anzugeben, weshalb sie keine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit aufgenommen haben.

Als Gründe wurden zum Beispiel genannt, dass nach dem Studium eine berufliche Umorientierung stattfand, eine Promotion oder ein Zweitstudium begonnen wurde oder sich nur Beschäftigungsangebote auf Praktikumsbasis ergaben.

## **5.2 Tätigkeit vor dem Studium**

Die Mehrheit der Befragten begann das Studium der Ökotrophologie direkt nach dem Abitur. Daraus könnte geschlussfolgert werden, dass der größte Teil der Personen, die das Gymnasium abschließen, nach ihrer Schulzeit ein Studium beginnen.

Circa 1/10 der Absolventen schlossen vor dem Beginn des Studiums eine Berufsausbildung ab. Motive für die Absolventen, nach ihrer Berufsausbildung das Studium der Ökotrophologie zu beginnen, könnten sein, dass sie ihre Chancen und Einsatzmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt verbessern wollen. Des Weiteren wäre es möglich, dass sie keine ihrer Ausbildung entsprechende Tätigkeit finden konnten oder unzufrieden mit ihrer beruflichen Situation waren.

6,6 % der Befragten wechselten von einem anderen Studiengang zum Studium der Ökotrophologie, den Ausschlag für diese Entscheidung könnten abweichende Vorstellungen der Studierenden von ihrem Erststudium bzw. ein Interessewandel während diesem sein. Knapp 4 % der Befragten führten vor dem Beginn des Ökotrophologiestudiums verschiedene Jobs oder Praktika durch. Diese dienten den Studienanfängern möglicherweise zur Orientierung für die zukünftige Berufslaufbahn. Dies könnte auch ein Grund für die Personen gewesen sein, die vor dem Beginn des Studiums ein soziales bzw. ökologisches Jahr durchführten.

Weitere 2,8 % der Befragten absolvierten vor dem Beginn des Studiums den Bundeswehr- bzw. Zivildienst.

Knapp 3 % der Absolventen ordneten sich bei der Frage nach der Tätigkeit vor dem Studium in die Kategorie Sonstiges ein. Einer der Befragten gab unter anderem an, vor dem Studium arbeitslos gewesen zu sein, ein Weiterer führte vor Beginn eine freiwillige Tätigkeit in einem rumänischen Kinderheim durch.

## **5.3 Studienspezifische Ergebnisse**

### 5.3.1 Anzahl der Diplomanden

Zwischen 2001 und Mitte 2006 haben 291 Ökotrophologen erfolgreich ihr Studium an der Hochschule-Anhalt beendet und ihr Diplom erhalten. Das sind deutlich mehr als in den Jahren bis 2000. 130 Personen erhielten in dieser Zeit ihren Abschluss, wobei es seit 1992 möglich war, dieses Fach zu studieren, und 1996 die ersten zwei ihr Diplom in Händen hielten.

Die größte Anzahl an Diplomanden war im Jahr 2000, als 70 StudentInnen erfolgreich ihr Studium abschlossen während in den Jahren 2001 bis 2005 durchschnittlich 56,4 ihre Ausbildung beendeten. 2006 kann bei der Durchschnittsberechnung nicht mit einbezogen werden, da im Sommer dieses Jahres die Fragebögen verschickt wurden, also nicht alle Absolventen erfasst werden konnten. Es ist jedenfalls ein steigender Trend an Studierenden bzw. Absolventen der Ökotrophologie zu verzeichnen. Das kann zum einen an den aktuellen Trends in der Gesellschaft liegen, wie zum Beispiel die zunehmenden Wohlstandserkrankungen, und zum anderen am zunehmenden Bekanntheitsgrad des Studiengangs. Nach wie vor ist das Fach eine Frauendomäne. Im Jahr 2004 waren 88 % der Absolventen deutschlandweit weiblich (vgl.: Wikimedia Foundation Inc., <http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kotrophologie>).

91,5 % der Teilnehmer sind weiblich. Das beweist wieder einmal, dass das Studium bei Frauen beliebter ist.

### 5.3.2 Bewertung einzelner Aspekte des Studiums und wichtige Lehrveranstaltungen

Die AbsolventInnen wurden aufgefordert, rückblickend auf ihr Studium unterschiedliche Aspekte zu bewerten. Die im Fragebogen vorgegebenen Punkte beinhalten allgemeine Fertigkeiten bzw. Angebote der Hochschule. Die Bewertung erfolgte nach Schulnotensystem und reichte bei den einzelnen Punkten von 1,7 bis 4,1. Die Vermittlung von breitem Grundlagenwissen wird mit der Note 1,7 am positivsten angesehen. Das beruht vor allem darauf, dass im Grundstudium ein breites Fächerspektrum angeboten wird. Das ist im Hauptstudium auch der Fall, wenn man Fächer aus allen Spezialisierungsrichtungen wählt. Die Studenten erhalten einen Einblick in wesentliche Inhalte, die von Anatomie über Hygiene, Produktion tierischer bzw. pflanzlicher Lebensmittel, Lebensmittelchemie u.v.m. reichen. Das ist es auch, was den Studiengang ausmacht. Die Ökotrophologie beschäftigt sich nicht nur mit naturwissenschaftlichen Fächern, sondern auch mit soziologischen und ökonomischen Bereichen.

Der Bereich Fremdsprachen wurde mit Abstand am negativsten angesehen und erhält im Durchschnitt die Note 4,1. Englisch wird als einziges Pflichtfach für ein Semester im Grundstudium angeboten. Hier wurden studienspezifische Fachausdrücke vermittelt und gleichzeitig Textverständnis geübt. Zum einen liegt der Grund für die negative Bewertung darin, dass die geforderten Vorkenntnisse nicht sehr hoch und die Studenten zum Teil davon enttäuscht waren. Denn Studenten mit Abitur besitzen meist bessere Kenntnisse in der

Fremdsprache als die Personen mit Fachabitur. Es wird angenommen, dass die Hochschule den Unterricht so gestaltet hat, dass mit einem niedrigeren Niveau in das Fach eingestiegen wird, damit alle Personen dem Unterricht folgen können. Der Anteil der Studenten mit Abitur liegt aber deutlich höher als der Anteil mit einer anderen Hochschulreife. Ein anderer Grund für das negative Bewerten des Aspektes Fremdsprachen ist das geringe Angebot an alternativen Sprachen. Es sind außerdem nicht genug freie Plätze für die hohe Anzahl an Interessenten vorhanden.

Der Rest der zu benotenden Aspekte wurde fast gleich gut bewertet, die Noten schwanken nur zwischen 2,1 und 2,6. Also werden im Allgemeinen die unterschiedlichen Aspekte von den Probanden als gut empfunden.

Die Diplomanden wurden aufgefordert, die Lehrveranstaltungen zu nennen, die sie rückblickend als sehr wichtig ansehen. Bei den Ergebnissen wird deutlich, dass besonders Gruppen von Lehrveranstaltungen bzw. Hauptfächern der spezifischen Studienrichtungen Hygiene, Ernährung und Dienstleistungsmanagement genannt wurden. Die Absolventen sahen also diese Pflichtfächer im Grundstudium und die darauf aufbauenden Hauptfächer in den verschiedenen Studienrichtungen als am bedeutsamsten an. Besonders in diesen Gebieten wurden im Studium auch viele Praktika durchgeführt, was für viele Absolventen ebenso wichtig war. In den Praktika wurde sehr darauf geachtet, gelerntes theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen.

### 5.3.3 Wiederwahl des Studiums

Von den 106 Absolventen würden 79,2 % sich noch einmal für das Studium der Ökotrophologie entscheiden, das sind 84 Personen. In der Auswertung wird festgestellt, dass 21 Personen, keine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit gefunden haben. So könnte man annehmen, dass genau diese auch zu den 22 Probanden zählen, die sich gegen das Studium aussprechen, weil sie keine entsprechende Stelle annehmen konnten. Tatsächlich stimmt das nur bei zwölf der eben Genannten auch wirklich überein. Deshalb sind ihre Gründe, die gegen ein Ökotrophologiestudium sprechen, eher in anderen Bereichen zu suchen.

Es werden verschiedene Ursachen gegen eine Wiederwahl angegeben. Ein Viertel der Absolventen hat im Nachhinein festgestellt, andere Interessen zu haben. Das ist oft der Fall, wenn mit unklaren Vorstellungen ein Studium oder eine Ausbildung begonnen wird. Überraschend ist, dass von genauso vielen die Meinung besteht, dass das Studium zu breit gefächert ist. Gerade diese Eigenschaft wird jedoch bei der Bewertung verschiedener



Studienaspekte am positivsten angesehen. Man kann also sagen, dass sich hier die Meinungen spalten. Von vielen wird ein breites Grundlagenwissen als vorteilhaft im späteren Arbeitsalltag angesehen, für den anderen Teil der Absolventen ist es jedoch genau der Grund, der gegen diese Ausbildung spricht.

Die jetzige Situation auf dem Arbeitsmarkt ist wiederum ein anderer Grund für die Diplomanden, die nicht mit dem Studium zufrieden sind. Es gibt nicht genug freie Stellen für alle Bewerber. Die Gehälter stimmen nicht mit den eigenen Vorstellungen überein oder die Stellen liegen zu weit entfernt und einige Absolventen sind eventuell durch Familie oder andere Gründe örtlich gebunden.

Ein anderer genannter Grund ist, dass das Studium nicht genug praxisorientiert ist. Wobei in den acht Semestern insgesamt mindestens 33 Wochen Praktikum enthalten sind, nämlich das Vorpraktikum und 20 Wochen im Praxissemester. Man kann das Praktikum auch teilen, sodass man die Gelegenheit hat, in verschiedenen Betrieben Erfahrung zu sammeln. Für viele ist das eine gute Hilfe, sich zu entscheiden, welche Richtung im Studiengang zu jedem einzelnen passt.

## **5.4 Bewerbung**

Unter dem Begriff „Bewerbung“ werden die Wartezeiten der Diplomanden vom Studienabschluss bis zur Erstanstellung erfasst, sowie eine Darstellung der erfolgreichsten Bewerbungswege.

### 5.4.1 Wartezeiten

Die Abbildung 3.4.1 gibt einen Überblick über die Wartezeiten bis zur Erstanstellung. Die Spannweite wurde vom Projektteam in vier Kategorien unterteilt (< 3 Monate, 3 bis 6 Monate, 6 bis 12 Monate, > 12 Monate). In diesen Bereichen konnten sich die Absolventen einordnen. Die Ergebnisse zeigen, dass der größte Teil (68,2 %) in den ersten 3 Monaten eine Anstellung fand. Dies ist ein Zeichen dafür, dass Bernburger ÖkotrophologInnen eine gute Referenz aufweisen und von verschiedenartigen Unternehmungen (z.B. Lebensmittelbetriebe, Altenheime, Forschungs- und Bildungseinrichtungen ...) gern genommen werden. 27 % der Befragten gaben an, zwischen drei bis zwölf Monaten auf ihre erste Anstellung gewartet zu haben. Zusammen mit den 4,7 %, die über 12 Monate keine Anstellung finden konnten, sind dies weniger als die Hälfte, die längere Wartezeiten in Kauf nehmen mussten.

### 5.4.2 Erfolgreicher Bewerbungsweg

In der Abbildung 3.4.2 werden die genannten Aussagen der Absolventen zu einem erfolgreichen Bewerbungsweg dargestellt. Die ermittelten Ergebnisse bestätigen zum Teil die erste Hypothese, die besagt, dass Kontakte aus Praktika und Diplomarbeiten die Arbeitstellensuche vereinfachen. Dabei nannten 20 % der Diplomanden die Kontakte aus der Diplomarbeit als erfolgreichen Bewerbungsweg. Dies ist zwar nicht die am häufigsten genannte Aussage, aber sie liegt unter den ersten drei. Dabei wurde am häufigsten mit 32,9 % eine erfolgreiche Bewerbung durch Stellenanzeigen realisiert, gefolgt von den Initiativbewerbungen mit 21,2 %. Zu der Aussage, dass die erste Hypothese nur zum Teil belegt werden kann, führt das Ergebnis der Bewerbung über diverse Praktika und dem Praxissemester, das nur 7,1 % der Befragten nannten und somit auf Platz 5 der erfolgreichen Bewerbungswege landet. Zusammen ergeben die beiden Kategorien der Hypothese 27,1 %, was immer noch unter dem Höchstwert der genannten Aussagen von 32,9 % liegt. Trotzdem kann aber gesagt werden, dass die Arbeitsplatzsuche durch Diplomarbeiten und Praktika erleichtert wird.

## **5.5 Berufliche Situation**

### 5.5.1 Berufsbranche der Ersteinstellung und Branchenwechsel

Die überwiegende Mehrheit (45,9 %) der Ökotrophologieabsolventen trat nach ihrem Studium die Erstanstellung im Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe bzw. dem Handel an. Dies lässt den Schluss zu, dass die besten Chancen für Ökotrophologen der Hochschule Anhalt, auf dem Arbeitsmarkt einen Arbeitsplatz zu finden, in dieser Branche sind. Ein Grund dafür könnte sein, dass das Ernährungsgewerbe in Sachsen-Anhalt der erfolgreichste Wirtschaftszweig ist und die Mehrheit der Diplom Ökotrophologen in Sachsen-Anhalt beschäftigt ist.

Des Weiteren könnte auf Grund dieses Ergebnisses vermutet werden, dass das Interesse der meisten Ökotrophologen in dem Bereich Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe liegt.

Unter Umständen wäre auch in Betracht zu ziehen, dass die Branche Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe für die Ökotrophologieabsolventen der bekannteste Bereich für die Arbeitsplatzsuche ist.

An zweiter Stelle als Branche für die Erstanstellung steht das Bildungswesen an Uni, Fachhochschule oder allgemein Lehramt mit 12,9 %. Ein Grund für dieses Ergebnis könnte sein, dass Diplom Ökotrophologen möglicherweise gut geeignet sind, andere Studenten oder Schüler auf dem Gebiet der Ökotrophologie weiterzubilden.

Etwa 8 % der Absolventen fanden ihre Erstanstellung in der Chemie- und Pharmaindustrie. Dies zeigt, dass Ökotrophologen auch zunehmend gute Chancen in dieser Branche haben, einen Arbeitsplatz zu finden. Daraus lässt sich weiterhin schlussfolgern, dass die gelehrten Studieninhalte des Ökotrophologiestudiums die Studenten ebenfalls befähigen, in der Chemie- und Pharmaindustrie eingesetzt zu werden.

Weitere Einsatzmöglichkeiten für Ökotrophologen ergeben sich in Altenheimen, Krankenhäusern oder bei Krankenkassen (beispielsweise in der diätetischen Abteilung) oder auch im öffentlichen Dienst (z.B. in Gesundheitsämtern)

Nur ein geringer Anteil der Befragten trat in der Gemeinschaftsverpflegung (z.B. als Hygienebeauftragte), in der Lebensmittel- und Haushaltstechnik oder in der Verbraucherberatung eine Anstellung an.

Fast 10 % der befragten Ökotrophologieabsolventen wechselten von der Branche ihrer Erstanstellung in eine andere Berufsbranche. Bei diesem Sachverhalt fällt auf, dass davon knapp 4 % der Absolventen von der Branche ihrer Erstanstellung in den Bereich Bildungswesen an einer Universität, Fachhochschule oder ins Lehramt wechselten. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass die Chancen für Ökotrophologen, im Bereich Bildungswesen eine Anstellung zu finden, steigen.

Weitere 1,9 % der Befragten verließen den Platz ihrer Erstanstellung, um einen Beruf in der Chemie- und Pharmaindustrie anzutreten. Auch hier könnten zukünftig gute Chancen für Ökotrophologen bestehen, in dieser Branche eine Anstellung zu finden.

Jeweils 0,9 % der Ökotrophologieabsolventen wechselten von ihrer Erstanstellung in die Branchen Verbraucherberatung, Gemeinschaftsverpflegung, Altenheim, Krankenhaus und Krankenkassen sowie zu Presse, Funk und Fernsehen. Hier lassen sich keine bedeutsamen Veränderungen feststellen.

Betrachtet man die Branche der Erstanstellungen in Verbindung mit der neu gewählten Branche, lassen sich keine identischen Wechselbewegungen, also keine gleichartigen Übergänge mehrerer Ökotrophologen von einer Branche in eine andere ableiten.

Ca. 2 % der Absolventen wechselten aus dem Bildungswesen in eine andere Branche. Jeweils 0,9 % der Befragten wechselten aus den Branchen Lebensmittel- und Haushaltstechnik, Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe einschließlich Handel, Chemie- und Pharmaindustrie

sowie Altenheim, Krankenhaus und Krankenkasse in eine andere Branche. Knapp 4 % der Diplom Ökotrophologen wechselten von einer nicht auf dem Fragebogen aufgeführten Branche in eine von den Autoren vorgegebene Branche.

### 5.5.2 Bruttoeinstiegseinkommen und Einkommensänderung

Im Allgemeinen kann man sagen, dass der durchschnittliche Deutsche aus unselbständiger Arbeit ein monatliches Bruttoeinkommen von 2291 € erhält. Dieses statistische Ergebnis wurde im Jahr 2003 ermittelt (vgl: Bundeszentrale für politische Bildung, [http://www.bpb.de/wissen/LVDBA4,0,Entwicklung\\_und\\_Verteilung\\_der\\_Bruttoeinkommen](http://www.bpb.de/wissen/LVDBA4,0,Entwicklung_und_Verteilung_der_Bruttoeinkommen) ).

Wenn man diesen Durchschnittswert mit dem Bruttoeinstiegseinkommen der Ökotrophologieabsolventen vergleicht, wird deutlich, dass ungefähr ein Drittel im Durchschnitt liegen und die restlichen Probanden darunter.

Jedoch kann man so einen Durchschnittswert, der von ganz Deutschland ermittelt wurde, schlecht mit einem speziellen Beruf wie dem des Diplom Ökotrophologen vergleichen. So kann der Eindruck entstehen, dass die Diplomanden schlecht bezahlt werden. Es gibt allerdings verschiedene Ursachen, warum das Gehalt niedrig erscheint. Ein Grund hierfür liegt darin, dass die Probanden Berufseinsteiger sind. Außerdem sind immer noch Unterschiede in den Gehältern zwischen Mann und Frau zu verzeichnen. Nicht nur innerhalb demselben Gewerbe verdient der Mann immer etwas mehr als die Frau, sondern es gibt auch bestimmte geschlechtsspezifische Wirtschaftszweige, wo diese Unterschiede stark zu sehen sind. Als Beispiel für einen männerspezifischen Wirtschaftszweig ist die Mineralölverwertung zu nennen, das Ernährungsgewerbe ist ein frauentypischer Bereich. Zum anderen nimmt der Mann vergleichsweise öfter leitende Positionen ein, was ein höheres Gehalt nach sich zieht.

Einkommensunterschiede bzw. große Schwankungsbreiten gibt es immer zwischen den verschiedenen Branchen.

Im weiteren Verlauf war festzustellen, dass sich die Einkommen für ein Drittel der Ökotrophologiediplomanden gar nicht und für knapp ein Drittel nicht maßgeblich geändert haben. Die Ursache hierfür könnte darin liegen, dass sie noch nicht lang genug in ihrem Beruf arbeiten und somit auch noch keine bzw. geringe Gehaltserhöhung erhalten haben.

16,5 % verdienen mehr als 20 % ihres Einstiegseinkommens. Ein Stellenwechsel oder Gehaltserhöhung können dafür die Ursache sein.

Bei der Betrachtung des Bruttoeinstiegseinkommens im Zusammenhang mit den jeweiligen, für die Ökotrophologieabsolventen bedeutsamen Berufsbranchen sticht eine besonders hervor. Dabei handelt es sich um das Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe einschließlich des Handels. In dieser Branche ist die Mehrzahl der Diplomökotrophologen der Hochschule Anhalt beschäftigt. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass hier nahezu alle Bruttoeinstiegseinkommensgruppen vertreten sind, ausgenommen die Gruppe von unter 500 €. Das Ergebnis lässt den positiven Schluss zu, dass diese Branche ein gutes Bruttoeinstiegseinkommen für die Absolventen bietet. Die Einkommensgruppe von 2000 bis 2500 € ist dabei mit 20,5 %, am häufigsten vertreten.

In den weiteren Branchen sieht das Bruttoeinstiegseinkommen sehr unterschiedlich aus. Die Gruppe mit einem Bruttoeinstiegseinkommen von 2000 bis 2500 € ist beinahe in allen, für die ÖkotrophologInnen bedeutungsvollen, Berufsbranchen vertreten. Sie kommt in den Branchen Bildungswesen und Chemie- und Pharmaindustrie ebenfalls prozentual am häufigsten (jeweils 3,8 %) vor. Auch hier besteht für die Diplomanden die Möglichkeit, ein gutes Einstiegseinkommen zu erhalten.

### 5.5.3 Derzeitige Arbeitssituation

Die bundesweite durchschnittliche Arbeitslosenquote lag 2005 bei 11,7 %, in Sachsen-Anhalt dagegen bei 20,3 % (vgl.: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Statistik-Portal/de>). Bei den Absolventen der Ökotrophologie liegt der Anteil, der zum Zeitpunkt der Befragung teilzeit- oder vollbeschäftigt ist, bei 94,1 %. Das heißt, nur 5,9 % der Diplomanden arbeiten im Moment nicht. Das ist eine erstaunlich niedrige Zahl an Arbeitslosen, da der größte Teil der Personen in Sachsen-Anhalt bzw. Sachsen arbeitet. Diese Bundesländer weisen viel höhere durchschnittliche Arbeitslosenquoten auf.

Betrachtet man die derzeitige Arbeitssituation im Zusammenhang mit den Berufsbranchen, fällt besonders auf, dass mit 46,2 %, die Mehrzahl der Ökotrophologieabsolventen im Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe vollbeschäftigt sind. 2,6 % der Befragten sind in dieser Branche beurlaubt und weitere 1,3 % beim Arbeitsamt als arbeitssuchend gemeldet.

Im Bildungswesen sowie in der Chemie- und Pharmaindustrie sind jeweils 7,7 % der Diplom Ökotrophologen vollbeschäftigt. Weiterhin sind 5,1 % im Bildungswesen teilzeitbeschäftigt und 1,3 % nicht erwerbstätig. In der Chemie- und Pharmaindustrie ist ein Anteil von 1,3 % der Befragten teilzeitbeschäftigt.

Ferner wird ersichtlich, dass 6,4 % der Befragten in Altenheimen, Krankenhäusern und bei Krankenkassen vollbeschäftigt und 2,6 % teilzeitbeschäftigt sind.

In den verbleibenden Branchen arbeitet jeweils nur ein geringer Teil (unter 5 %) der Ökotrophologieabsolventen.

#### 5.5.4 Bundesland der aktuellen Arbeitsstelle

Die Abbildung 3.5.4 zeigt Nennungen zum Bundesland der aktuellen Arbeitsstelle der Diplomanden. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass 45,9 % derzeit in den alten Bundesländern (einschließlich Berlin) tätig sind und in den neuen Bundesländern 51,1 %. Die aufgestellte Hypothese, dass mehr Absolventen in den alten Bundesländern erwerbstätig sind als in den neuen Bundesländern, kann mit diesen Ergebnissen in zweierlei Hinsicht nicht bestätigt werden. Zum einen wird deutlich, dass laut der gewonnenen Daten in den neuen Bundesländern derzeit mehr Absolventen beschäftigt sind als in den alten. Zum anderen kann die Hypothese nicht bestätigt werden, da die gewonnenen Daten dafür nicht genutzt werden können, weil die Informationen fehlen, woher die Studenten vor dem Studium kamen. Nur mit diesen fehlenden Daten hätte das Projektteam sehen können, ob die Absolventen wieder in ihre Heimatbundesländer zurückgekehrt sind, um dort wegen heimatlicher Verbundenheit zu arbeiten oder ob sie in andere Bundesländer zum Arbeiten gegangen sind. Es ist anzunehmen, dass der Standort der Hochschule, der sich in Sachsen-Anhalt befindet, dafür verantwortlich ist, dass hier mehr Studenten aus den neuen Bundesländern studieren und dann auch hier Arbeit finden. Dies wird besonders bei den Bundesländern Sachsen-Anhalt mit 21,7 % sowie bei Sachsen mit 14,1 % deutlich.

#### 5.5.5 Unternehmensgröße

Mit der Abbildung 3.5.5 werden die Nennungen zu den Unternehmensgrößen der derzeitigen Arbeitsstelle dargestellt. Dabei konnten die Diplomanden zwischen fünf Kategorien entscheiden, um so die Größe ihrer derzeitigen Arbeitsstelle anzugeben. Die Kategorien waren: bis 10 Mitarbeiter, 11 bis 30 Mitarbeiter, 31 bis 100 Mitarbeitern, 101 bis 500 Mitarbeiter und über 500 Mitarbeiter. Die Ergebnisse zeigen, dass der überwiegende Teil der Absolventen in Mittel- und Großunternehmen beschäftigt ist. Dies wird mit der Gesamtsumme von 72,9 %

deutlich, was die Unternehmen von 31 bis mehr als 500 Mitarbeitern betrifft. In Kleinunternehmen (11 bis 30 Mitarbeiter) arbeiten 10,6 % und in Kleinstunternehmen (bis 10 Mitarbeitern) 9,4 %.

Das Statistische Bundesamt hat ebenfalls Untersuchungen zu den Beschäftigungsgrößenklassen von Unternehmen im Jahr 2003 aufgestellt. Dabei nutzten sie nur vier Kategorien (0 bis 9, 10 bis 49, 50 bis 249, 250 und mehr sozialpflichtige Beschäftigte). Die Unternehmenskategorien, die am ehesten zu denen vom Projektteam aufgestellten Gruppen passen würden, sind: das verarbeitende Gewerbe, das Gastgewerbe, Erziehung und Lehre (teilweise) und Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (teilweise). Dabei waren beim verarbeitenden Gewerbe 93,4 % in Kleinst- und Kleinunternehmen (0 bis 9 und 10 bis 49 Beschäftigte) tätig und 6,7 % in Mittel- und Großunternehmen (50 bis 249 und 250 und mehr Beschäftigte). Die Ergebnisse im Gastgewerbe zeigen, dass 99,5 % in Kleinst- und Kleinunternehmen beschäftigt waren und 0,55 % in Mittel- und Großunternehmen. Im Bereich der Erziehung und Lehre arbeiteten 96,2 % in Kleinst- und Kleinunternehmen und 2,4 % in Mittel- und Großunternehmen. Im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen waren 96,4 % in Kleinst- und Kleinunternehmen beschäftigt sowie 3,6 % in Mittel- und Großunternehmen. Die Daten des statistischen Bundesamtes zeigen, dass die große Masse (> 90 %) in den Kategorien Kleinst- und Kleinunternehmen arbeiten, die stellvertretend für die Kategorien des Projektteams stehen. Außerdem wird deutlich, dass weniger als 10 % in Mittel- und Großunternehmen tätig sind. (vgl.: Bundeszentrale für politische Bildung <http://www.destatis.de/basis/d/insol/unternehmementab2.php>). Die Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes von 2003 decken sich nicht mit den Ergebnissen der Studie dieser Projektarbeit. Zu dem ist auch ein Vergleich schwer, da das Statistische Bundesamt andere Kategorien für die Beschäftigungszahlen und die Branchen festlegte. Auch die nicht sehr aktuellen Daten machen einen Vergleich schwer, aber es wurden keine aktuelleren auf der Internetseite angegeben.

#### 5.5.6 Unternehmensposition unterteilt nach dem Geschlecht

Auf Grund der Tatsache, dass circa 90 % der beantworteten Fragebögen von weiblichen Absolventen ausgefüllt wurden und nur knapp 10 % von männlichen Ökotrophologen, ist die Repräsentativität des Vergleichs nicht gegeben.

Betrachtet man die unterschiedlichen Positionen der Ökotrophologieabsolventen trotz dieser Tatsache in Abhängigkeit von ihrem Geschlecht, wird erkennbar, dass die Mehrheit der männlichen Absolventen in der Position einer mittleren Führungskraft eine Anstellung gefunden haben, während die Mehrzahl der weiblichen Befragten als Fachkraft / Assistenz tätig sind. Dies könnte eventuell ein Hinweis darauf sein, dass der Titel Diplom-Ökotrophologe in den Unternehmen noch nicht in die höheren Positionen eingeordnet wird. Weiterhin könnte dies darauf schließen lassen, dass männliche Absolventen weiterhin bessere Chancen haben, in höheren Positionen als Frauen angestellt zu werden.

Außerdem wird erkennbar, dass keiner der männlichen Diplomanden eine geschäftsleiterische Position einnimmt. Dies kann aber wiederum in der geringen Beteiligung männlicher Ökotrophologen an der Studie begründet sein.

#### 5.5.7 Hauptberufliche Tätigkeiten

**Tabelle 2:** Angaben zur hauptberuflichen Tätigkeit in Nennungen und Prozent

Hauptberufliche Tätigkeit	Anzahl der Nennungen (siehe Abb. 3.5.7)	prozentualer Anteil
Qualitätssicherung/ -management	35	26,7
Leitung/ Organisation	16	12,2
Information/ Beratung	15	11,5
Sonstiges	11	8,4
Hygienemanagement	11	8,4
Vertrieb/ Verkauf/ Marketing/ Werbung/ Marktforschung	9	6,9
Produktentwicklung	8	6,1
Forschung/ Lehre	8	6,1
Aus- und Weiterbildung	8	6,1
Dokumentation/ Statistik	5	3,8
Einkauf/ Beschaffung/ Materialwirtschaft	2	1,5
Planung/ Projektierung/ Konzeption	2	1,5
Finanz- und Rechnungswesen	1	0,8

Die Diplomanden sollten in der Befragung Angaben zu ihren hauptberuflichen Tätigkeiten machen. Die Ergebnisse dazu sind in der Tabelle 2 dargestellt.



26,7 % der Befragten gaben an, dass sie hauptberuflich in der Qualitätssicherung/ -management (QS/ QM) tätig sind. Dies bestätigt eine der aufgestellten Hypothesen, die besagt, dass die meisten Absolventen in der Lebensmittelindustrie in den Bereichen QS und QM arbeiten. Weiterhin kann aus diesem Ergebnis geschlossen werden, dass Ökotrophologen in diesen Bereichen sehr gefragt sind.

Weitere Tätigkeitsgebiete, in denen die Absolventen ihre hauptberuflichen Tätigkeiten angegeben haben, sind Leitung/ Organisation mit 12,2 % und Information/ Beratung (11,5 %). Aus diesen Ergebnissen wird ersichtlich, dass durch den akademischen Grad, der in der Ausbildung erworben wurde, die Diplomanden mit verantwortungsvollen Tätigkeiten beauftragt werden. Zusammen mit dem Ergebnis des Bereiches QS/ QM macht dies die Hälfte der hauptberuflichen Tätigkeiten der Befragten aus.

## **6 Vergleich mit Ergebnissen anderer Studien**

### **6.1 Studie der Fachhochschule Fulda**

#### **6.1.1 Allgemeines**

Seit dem Jahr 1983 wird der Studiengang Ökotrophologie an der Fachhochschule Fulda angeboten. Im Jahr 1988 erwarben dort die ersten Studierenden ihr Diplom.

In die Studie der Fachhochschule Fulda wurden alle Absolventinnen und Absolventen einbezogen, die seit 1988 das Studium der Ökotrophologie abgeschlossen hatten.

Für die schriftliche Befragung mittels Fragebogen wurden 633 Briefe an Diplom Ökotrophologen versandt. Es wurde eine Rücklaufquote von 60,8 % erreicht, das entspricht 385 beantworteten Fragebögen. Von diesen Fragebögen waren 379 auswertbar.

Die Auswertung der Fragebögen erfolgte wie bei der Hochschule Anhalt mit dem Programm SPSS.

Da einige der Befragungsinhalte der beiden Studien ähnlich sind, ist hier ein direkter Vergleich möglich. Leider war dies nicht mit allen Inhalten möglich, da doch relativ viele Unterschiede in den Studien der beiden Fachhochschulen auftraten.

Beim Vergleich der Ergebnisse der Fachhochschule Fulda mit der Hochschule Anhalt in Bernburg ergeben sich folgende Resultate:

### 6.1.2 Vergleich der Tätigkeiten vor dem Studium

Betrachtet man die Angaben zu den Tätigkeiten vor dem Studium beider Studien fällt auf, dass 62,5 % der Ökotrophologieabsolventen der Fachhochschule Fulda vor ihrem Studium eine Berufsausbildung abschlossen. Bei der Befragung der Hochschule Anhalt Bernburg gaben dies nur 12,3 % der Befragten an. Hier legte der Großteil der Ökotrophologiestudenten (68,9 %) direkt vor dem Studium das Abitur ab. Zu dem Sachverhalt, wie viele Absolventen der Hochschule Fulda direkt vor ihrem Studium das Abitur abschlossen, wurden in den uns vorliegenden Aufzeichnungen keine Angaben gemacht. Abweichungen können sich bei dem Vergleich der Studienvorzeiten beider Fachhochschulen dadurch ergeben, dass bei der Befragung der Hochschule Anhalt nach der Tätigkeit direkt vor dem Studium gefragt wurde, während die Hochschule Fulda nicht danach fragte, was unmittelbar vor dem Studium gemacht wurde, sondern allgemein danach fragte, was in Studienvorzeiten getan wurde. Das heißt, die Tätigkeiten, die angegeben wurden, können auch längere Zeit zurück liegen. Damit ergibt sich für die Studenten der Fachhochschule Fulda die Möglichkeit einer Mehrfachnennung, während bei der Befragung der Hochschule Anhalt nur eine Nennung erbeten wurde.

### 6.1.3 Vergleich der Arbeitssituation

Bei der Frage nach der derzeitigen Arbeitssituation gaben 86,3 % der Fuldaer Absolventen an, berufstätig zu sein. Davon sind 59,9 % der Befragten vollbeschäftigt, 22,0 % teilzeitbeschäftigt, 10,1 % der Absolventen sind mehrfach beschäftigt, 1,8 % der Befragten gehen einer Aushilfstätigkeit nach und 6,1 % machten keine genaueren Angaben.

In der Befragung der Hochschule Anhalt gaben 94,1 % der Absolventen an, berufstätig zu sein. Davon waren 81,2 % vollbeschäftigt und 12,9 % teilzeitbeschäftigt.

5,8 % der Befragten der Fachhochschule Fulda sind arbeitsuchend gemeldet bei den Absolventen der Hochschule Anhalt sind es 1,2 % der Ökotrophologieabsolventen.

Die übrigen 7,9 % der Fuldaer Absolventen gaben an, keinen Arbeitsplatz zu suchen.

Bei den Absolventen der Hochschule Anhalt gaben 1,2 % der Befragten an, nicht erwerbstätig zu sein und auch beim Arbeitsamt nicht arbeitsuchend gemeldet zu sein. Die übrigen 3,5 % der Ökotrophologieabsolventen der Hochschule Anhalt ordneten sich in die Kategorie beurlaubt ein.

#### 6.1.4 Vergleich der Berufsbranchen

Vergleicht man ferner die Berufsbranchen der Ökotrophologieabsolventen beider Hochschulen miteinander, ordnete sich die Mehrzahl der Absolventen der Fachhochschule Fulda in die Branche Beratungsinstitutionen, Gesundheitswesen und Pharmaindustrie (31 %) ein. Bei der Hochschule Anhalt ordneten sich in die Kategorie Chemie- und Pharamaindustrie 8,2 % und in die Branche Verbraucherberatung 1,2 % ein, daraus ergibt sich eine Summe von 9,4 % für diesen Bereich an der Hochschule Anhalt.

Weiterhin gaben 25 % der Befragten der Fachhochschule Fulda an, im Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe einschließlich des Handels tätig zu sein. Bei den Ökotrophologieabsolventen der Hochschule Anhalt gaben dies 45,9 % der Befragten an.

9 % der Befragten der Fachhochschule Fulda gaben an, in Hochschulen, im Schuldienst oder in Bildungsstätten angestellt zu sein. Bei der Hochschule Anhalt ordneten sich 12,9 % der Befragten in die Branche Bildungswesen (Universität, Fachhochschule, Lehramt) ein. Dies zeigt, dass die Prozentzahlen in dieser Branche nicht so stark voneinander abweichen.

Vergleichbar miteinander waren weiterhin die Branchen Medien, PR-Agenturen, IT-Bereich der Fachhochschule Fulda mit 6 % und die nahezu analoge Branche Presse, Funk, Fernsehen der Hochschule Anhalt, in welche sich keiner der Befragten einordnete.

Ein abschließender Vergleich war bei den vorgegebenen Berufsbranchen Hotellerie/ Gastronomie, Catering, Gemeinschaftsverpflegung der Fachhochschule Fulda mit 6 % und der durch die Studie der Hochschule Anhalt vorgegebenen Branche Gemeinschaftsverpflegung mit 3,5 % möglich.

#### 6.1.5 Vergleich der hauptberuflichen Tätigkeitsgebiete

Vergleicht man die Tätigkeitsgebiete der Ökotrophologieabsolventen der Fachhochschule Fulda mit denen der ehemaligen Ökotrophologen der Hochschule Anhalt in Bernburg, fällt zunächst auf, dass die Mehrzahl der Fuldaer Diplom Ökotrophologen (46 %) in der Beratung tätig ist, während sich nur 11,5 % der Ökotrophologieabsolventen der Hochschule Anhalt in diese Kategorie einordneten.

Die Mehrzahl (26,7 %) der Bernburger Diplom Ökotrophologen ist mit der Qualitätssicherung und dem Qualitätsmanagement hauptberuflich beschäftigt. Diese Tätigkeit üben 21 % der Fuldaer Befragten aus.

Das Tätigkeitsgebiet Organisation und Planung bzw. Leitung erschien bei beiden Studien an zweiter Stelle der hauptberuflichen Tätigkeiten. 30 % der Fuldaer Absolventen führen eine derartige Tätigkeit aus, während es von den Bernburger Absolventen 12,2 % sind.

Im Marketing, Vertrieb und PR sind 28 % der Fuldaer Befragten tätig. Bei den Absolventen der Hochschule Anhalt sind es 6,9 %.

Weitere 28 % der Fuldaer Absolventen führen hauptsächlich Tätigkeiten in Aus- und Weiterbildung durch; in der Befragung der Hochschule Anhalt ordneten sich 6,1 % der Befragten in diese Kategorie ein.

Jeweils 9 % der Diplom Ökotrophologen der Fachhochschule Fulda sind mit dem Einkauf sowie in der Produktenentwicklung eines Unternehmens beschäftigt. Bei den befragten Ökotrophologieabsolventen der Hochschule Anhalt arbeiten 6,1 % an der Entwicklung von Produkten und weitere 1,2 % sind mit dem Einkauf in einem Unternehmen beschäftigt. Weitere hauptberufliche Tätigkeiten von Absolventen der Fachhochschule Fulda sind wissenschaftliche Tätigkeiten mit 8 %, Labortätigkeiten mit 6 % sowie die Arbeitsgestaltung und Arbeitssicherheit mit 3 % und die Entwicklungshilfe mit einem Prozent. Die wissenschaftliche Tätigkeit der Fachhochschule Fulda lässt sich mit dem Tätigkeitsbereich Forschung/Lehre, welcher bei der Bernburger Studie vorgegeben war, vergleichen. Bei den Absolventen der Hochschule Anhalt sind 6,1 % der Befragten mit dieser Tätigkeit beschäftigt.

#### 6.1.6 Vergleich der Unternehmensgröße

Beim Vergleich der Größe der Unternehmen, in welchen die Ökotrophologieabsolventen der verschiedenen Hochschulen eine Anstellung antraten, muss zunächst darauf verwiesen werden, dass sich die gewählten Unternehmensgrößengruppen der beiden Fachhochschulen unterscheiden. Da dies bei den größeren Unternehmensgrößen aber nur minimal der Fall ist und ein Aufsummieren der kleineren Gruppen ebenfalls zu einem repräsentativen Vergleich führt, ist der Vergleich dennoch möglich.

Beim ersten Blick auf die Ergebnisse wird erkennbar, dass bei beiden Studien die Mehrzahl der Befragten in Unternehmen der Gruppe mit 100 bis 499 bzw. 101 bis 500 Mitarbeitern beschäftigt ist. Bei den Absolventen der Fachhochschule Fulda sind 20 % in Unternehmen dieser Größe beschäftigt, während es bei Diplom Ökotrophologen der Hochschule Anhalt 32,9 % der Befragten sind.

In Unternehmen mit einer Größe ab 500 bzw. 501 Mitarbeitern fanden von den Fuldaer Absolventen 23 % eine Anstellung. Von den Absolventen der Hochschule Anhalt konnten

23,5 % der Befragten in einem Unternehmen dieser Größe eine Stelle antreten. Bei den Befragten der Fachhochschule Fulda ist zusätzlich die Unterteilung in Unternehmen mit 500 bis 999 Mitarbeitern, in denen 5 % der Absolventen beschäftigt sind, und die Unterteilung in Unternehmen mit über 1000 Mitarbeitern möglich, in denen 18 % der Befragten eine Anstellung gefunden haben.

Bei den kleineren Unternehmensgrößen ist mit Hilfe einer Aufsummierung der verschiedenen Unternehmensgrößengruppen ebenfalls ein Vergleich möglich; dadurch ergeben sich für diese Unternehmen in der Summe die höchsten Prozentzahlen. Demnach sind 46 % der Fuldaer Absolventen in Unternehmen mit 1 bis 99 Mitarbeitern tätig, während bei den Diplom Ökotrophologen der Hochschule Anhalt 36,5 % der Befragten in Unternehmen mit 1 bis 100 Mitarbeitern beschäftigt sind. Die übrigen 7,1 % der Befragten der Hochschule Anhalt machten keine Angaben zu dieser Frage.

## 6.2 Vorherige Studie zum Verbleib der Ökotrophologieabsolventen der HS-Anhalt

Die Verbleibstudie der AbsolventInnen der Ökotrophologie von 2001 war die erste ihrer Art an der Hochschule Anhalt (FH). Es wurden Einblicke in die beruflichen Tätigkeiten, Einstiegsbedingungen und Gehälter gegeben. Ferner wurden die Absolventen rückblickend auf ihr Studium in Bernburg befragt.

Durch die Fortführung dieser Studie gibt es viele Gemeinsamkeiten und vergleichbare Aspekte. Es soll nun festgestellt werden, welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten es in der weiterführenden Studie zu finden sind.

**Tabelle 3:** Vergleich der Ergebnisse der Basisdaten der vorherigen und aktuellen Verbleibstudie der HS-Anhalt

Zu vergleichende Parameter	Vorherige Studie	Aktuelle Studie
Anzahl angeschriebener Absolventen	150	291
Anzahl beantworteter Fragebögen	100	106
Anteil Frauen	89 %	91,5 %
Anteil Männer	11 %	8,5 %

Wie in der Tab. 6.2.1 ersichtlich wird, konnten weitaus mehr Absolventen befragt werden, jedoch verschlechterte sich die Rücklaufquote erheblich. Statt ca. zwei Drittel antwortete nur

ein Drittel der angeschriebenen Probanden. Auffällig ist weiterhin, dass der Frauenanteil beider Studien sehr hoch ist. Das bestätigt, dass die Haushalts- und Ernährungswissenschaften ein typischer Frauenbereich sind. Der Anteil an Frauen ist in der aktuellen Studie sogar ein bisschen gestiegen.

**Tabelle 4:** Vergleich der Ergebnisse der Tätigkeiten vor dem Studium der vorherigen und aktuellen Verbleibstudie der HS-Anhalt

<b>Zu vergleichende Parameter</b>	<b>Vorherige Studie</b>	<b>Aktuelle Studie</b>
Direkt nach Abitur zum Studium	60 %	68,9 %
Berufsausbildung vor Studium	29 %	12,3 %
Anderes Studium	9 %	6,6 %
Jobs/ Praktika	7 %	3,8 %
Soziales/ ökologisches Jahr	0 %	2,8 %
Bundeswehr/ Zivildienst	5 %	2,8 %
Auslandsaufenthalt	3 %	0 %
Sonstiges	0 %	2,7 %

Es wurde weiterhin verglichen, welche Tätigkeit vor dem Studium der Ökotrophologie ausgeübt wurde. Der Anteil der Personen, die direkt nach dem Abitur zur Hochschule kamen, ist in der aktuellen Studie mit 68,9 % etwas höher als in der vorherigen. Im Gegensatz dazu bewältigten 16,7 % weniger eine Berufsausbildung. Auch der Anteil der Personen, die zuvor ein anderes Fach studierten oder einem Job bzw. Praktikum nachgingen, hat abgenommen. Dasselbe gilt für den Bundeswehr bzw. Zivildienst und Auslandsaufenthalte. Während in der vorherigen Studie niemand ein soziales/ ökologisches Jahr absolvierte, taten dies später 2,8 %.

**Tabelle 5:** Vergleich der Ergebnisse der Bewerbung der vorherigen und aktuellen Verbleibstudie der HS-Anhalt

Zu vergleichende Parameter	Vorherige Studie	Aktuelle Studie
Dauer zwischen Diplomabschluss und Erstanstellung		
weniger als 3 Monate	62 %	68 %
3 bis weniger 6 Monate	5 %	13 %
6 bis weniger 12 Monate	15 %	14 %
12 oder mehr Monate	3 %	5 %
erfolgreicher Bewerbungsweg		
Stellenanzeigen	33 %	32,9 %
Initiativbewerbung	17 %	21,2 %
Kontakte durch die Diplomarbeit	15 %	20 %
Sonstiges	8 %	10,6 %
Praktika	6 %	7,1 %
Arbeitsamt	5 %	5,9 %
Tagungen/ Messen	0 %	1,2 %
Firmenhomepage	1 %	0 %

Bei der Dauer zwischen Diplomabschluss und Erstanstellung gibt es kaum Unterschiede. In beiden Studien fanden ca. zwei Drittel schon nach weniger als drei Monaten eine Anstellung. Bei dem aktuellen Projekt fanden noch 13 % nach weniger als einem halben Jahr Arbeit, statt nur 5 % vorher. Die weiteren Ergebnisse sind sehr ähnlich und unterscheiden sich kaum. Knapp 15 % warteten weniger als ein Jahr und 3 % bzw. 5 % mussten sich über ein Jahr gedulden bis zu einer Anstellung.

Auch bei den erfolgreichen Bewerbungswegen unterscheiden sich die Ergebnisse kaum. Ein Drittel wurde durch Stellenanzeigen fündig, danach folgen Initiativbewerbung. In der aktuellen Studie hatten etwas mehr Probanden Erfolg durch Kontakte durch die Diplomarbeit. Andere erfolgreiche Bewerbungswege waren Praktika, Vermittlung durch das Arbeitsamt und sonstige Bewerbungsarten. Sehr gering vertreten waren Tagungen/ Messen, sowie Firmenhomepages.

**Tabelle 6:** Vergleich der Ergebnisse der beruflichen Situation der vorherigen und aktuellen Studie

Zu vergleichende Parameter	Vorherige Studie	Aktuelle Studie
Berufsbranche der Erstanstellung		
Ernährungs- u. Lebensmittelgewerbe einschl. Handel	35,3 %	45,9 %
Bildungswesen (Uni, FH, Lehramt)	12,9 %	12,9 %
Altenheim, Krankenhaus, Krankenkasse	11,8 %	8,2 %
Sonstige	0 %	8,2 %
Chemie- u. Pharmaindustrie	12,9 %	8,2 %
öffentlicher Dienst (Verwaltung)	10,6 %	7,1 %
Gemeinschaftsverpflegung, Catering, Hotel, Gaststätten	4,7 %	3,5 %
Lebensmittel- und Haushaltstechnik	0 %	2,4 %
Unternehmensberatung, Consulting	2,4 %	1,2 %
Verbrauchs-, Markt- u. Sozialforschung	3,5 %	1,2 %
Verbraucherberatung	3,5 %	1,2 %
berufliche Position		
Geschäftsleitung	1,2 %	8,9 %
mittlere Führungskraft	31,6 %	40,5 %
Fachkraft / Assistenz	67,1 %	50,6 %

Die Ergebnisse beider Studien sind auch bei den Berufsbranchen der Erstanstellung sehr ähnlich. Der größte Teil der AbsolventInnen ist im Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe tätig, wobei der Anteil in der aktuellen Studie sogar noch um 10 % auf 45,9 % gestiegen ist. Die Anteile in den anderen Branchen unterscheiden sich kaum voneinander. Das Bildungswesen liegt mit knapp 13 % an zweiter Stelle, gefolgt von Tätigkeiten in Altenheimen, Krankenhaus oder Krankenkasse. Die Anteile der Absolventen in Chemie- und Pharmaindustrie sowohl öffentlicher Verwaltung sind etwas gesunken. Die restlichen Tätigkeitsgebiete sind ähnlich und nur durch wenige Probanden vertreten.

Unterschiede gibt es jedoch in den einzelnen beruflichen Positionen. Der Anteil der Personen, die in der Geschäftsleitung tätig sind, ist von 1,2 % auf 8,9 % gestiegen. Dasselbe gilt für



Positionen als mittlere Führungskraft, ca. 10 % mehr (40,5 %). Der größte Anteil ist als Fachkraft bzw. Assistenz angestellt, wobei die Zahlen von 67,1 % auf 50,6 % gesunken sind.

**Tabelle 7:** Vergleich der Ergebnisse der Arbeitssituation der vorherigen und aktuellen Studie

<b>Zu vergleichende Parameter</b>	<b>Vorherige Studie</b>	<b>Aktuelle Studie</b>
derzeitige Arbeitssituation		
Vollbeschäftigt	79,6 %	81,2 %
Teilzeitbeschäftigt	12,9 %	12,9 %
Beurlaubt	2,2 %	3,5 %
Nicht erwerbstätig	1,1 %	1,2 %
Beim Arbeitsamt Arbeit suchend gemeldet	4,3 %	1,2 %

Bei dem Vergleich der derzeitigen Arbeitssituation fällt auf, dass die meisten Diplomanden vollbeschäftigt sind, die Zahlen sind sogar etwas gestiegen, von 79,6 % auf 81,2 %. Es sind noch genauso viele Personen teilzeitbeschäftigt. Weiterhin ist festzustellen, dass sich die Beurlaubungen und Zahl der nicht Erwerbstätigen kaum veränderten. Ca. 3 % weniger sind beim Arbeitsamt Arbeit suchend gemeldet.

Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass sich die beiden Studien der Absolventen der Ökotrophologie von der Hochschule Anhalt (FH) durch die vielen gemeinsamen Aspekte gut vergleichen ließen. Die Ergebnisse unterscheiden sich kaum voneinander. Grund dafür ist zum einen, dass nicht viel Zeit zwischen den beiden Studien von derselben Hochschule liegt und sich in dieser Zeit der Arbeitsmarkt nicht wesentlich verändert hat.

## **7 Zusammenfassung**

In dem vorliegenden Projekt zu dem Thema „Was leisten „Bernburger“ ÖkotrophologInnen nach ihrem Studienabschluss?“ möchten derzeitige Studenten der Hochschule Anhalt in Bernburg aufzeigen, wo Absolventen des Studiengangs Ökotrophologie nach ihrem Studium an der Hochschule Anhalt tätig werden können und welche Aufgaben und Funktionen sie in den jeweiligen Arbeitsbereichen übernehmen.

Weiterhin sollte, rückblickend auf das Studium der Ökotrophologie an der Hochschule Anhalt, dargelegt werden, welche Studieninhalte für die Diplomökotrophologen von besonderer Bedeutung für ihren weiteren beruflichen Lebensweg waren und wie zufrieden die Absolventen mit dem Studium der Ökotrophologie an der Hochschule Anhalt in Bernburg waren.

Für die Erhebung dieser Studie wurde die Befragung mittels Fragebogen gewählt, um die Ergebnisse so repräsentativ und so anschaulich wie möglich zu gestalten.

In die Befragung wurden alle Absolventen des Studienganges Ökotrophologie an der Hochschule Anhalt in Bernburg einbezogen, die in den Jahren 2001 bis 2006 ihr Diplom ablegten.

Von insgesamt 291 versendeten Fragebögen wurden 106 beantwortet und an die Hochschule Anhalt zurückgeschickt, dies entspricht einer Rücklaufquote von 36,4 %.

Die beantworteten Fragebögen wurden mit Hilfe der Software SPSS ausgewertet und die so ermittelten Werte in Form von Diagrammen mit dem Programm Excel zur Veranschaulichung dargestellt.

Die zu Beginn der Studie aufgestellten Hypothesen konnten mit Hilfe der ermittelten Werte teilweise bestätigt, aber mussten teilweise auch widerlegt werden.

Die erste Hypothese, dass persönliche Kontakte aus den Praktika und während der Diplomphase die Arbeitsstellensuche erleichtern, konnte nur teilweise bestätigt werden, da Kontakte durch die Diplomarbeit bei 20 % und Praktika bei nur 7,1 % der befragten Absolventen zu einem erfolgreichen Bewerbungsweg führten.

Weiterhin wurde die Hypothese aufgestellt, dass die meisten Absolventen in der Lebensmittelindustrie und hier überwiegend in den Bereichen Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement arbeiten. Die Befragung der Absolventen ergab, dass tatsächlich die Mehrzahl (45,9 %) der Ökotrophologieabsolventen eine Anstellung im Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe einschließlich des Handels antrat und 26,7 % der Befragten als hauptberufliche Tätigkeit die Qualitätssicherung und das Qualitätsmanagement angaben.

Die Hypothese, dass der überwiegende Teil der Absolventen in dem jeweiligen Tätigkeitsbereich eine höhere Position einnimmt, konnte ebenfalls bestätigt werden, da die ermittelten Daten ergaben, dass 38,1 % der berufstätigen Diplom Ökotrophologen als mittlere Führungskraft und 8,3 % in der Geschäftsleitung beschäftigt sind. Dies ergibt eine Summe von 46,4 % der Absolventen, die in einer höheren Position angestellt sind

Ferner wurde die Hypothese aufgestellt, dass der prozentuale Anteil an Arbeitslosen, im Vergleich zu den Absolventen von 1992 bis 2001, gestiegen ist. Diese Hypothese bestätigte sich nicht, da bei der vorangegangenen Absolventenbefragung 5,4 % der Diplom-ökotrophologen arbeitslos bzw. nicht erwerbstätig waren, während sich bei dieser Befragung 2,4 % der Diplomanden in diese beiden Kategorien einordneten.

Abschließend kann demzufolge festgestellt werden, dass die Absolventen des Studienganges Ökotrophologie mit ihrer Ausbildung an der Hochschule Anhalt insgesamt zufrieden waren, weil sie auf ein solides und breit gefächertes Wissen zurückgreifen können, vielfältig und variabel einsetzbar sind und sich ihnen somit vielseitige Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt eröffnen.

## **8. Literaturverzeichnis**

1. Stier, Winfried 1999: Empirische Forschungsmethoden. 2. Auflage. Springer Verlag
2. Steinel, Margot Sommersemester 2005: Empirische Methoden – Vorlesungsmaterial
3. Steinel, Margot; Eckhardt, Elke: Sommersemester 2005; Empirische Methoden – Fragebogenerstellung und –auswertung).
4. Bundeszentrale für politische Bildung  
[http://www.bpb.de/wissen/14Y1WY,0,Bruttomonatsverdienste\\_nach\\_ausgew%EAhlten\\_Wirtschaftszweigen.html](http://www.bpb.de/wissen/14Y1WY,0,Bruttomonatsverdienste_nach_ausgew%EAhlten_Wirtschaftszweigen.html).gesehen am 13.12.2006
5. Bundeszentrale für politische Bildung  
[http://www.bpb.de/wissen/LVDBA4,0,Entwicklung\\_und\\_Verteilung\\_der\\_Bruttoeinkommen.html](http://www.bpb.de/wissen/LVDBA4,0,Entwicklung_und_Verteilung_der_Bruttoeinkommen.html).gesehen 13.12.2006
6. <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Statistik-Portal/de>  
gesehen am 13.12.2006
7. Statistisches Bundesamt: <http://www.destatis.de/basis/d/insol/unternehmen2.php>
8. [www.fh-fulda.de/fileadmin/Fachbereich\\_OE/Download/Alumni/DruckinEU\\_02\\_45\\_49.pdf](http://www.fh-fulda.de/fileadmin/Fachbereich_OE/Download/Alumni/DruckinEU_02_45_49.pdf)
9. Kleinert, A.; Lange, T.; Müller, J.; Seydewitz, D. 2002: Was bringt ein Studium der Ökotrophologie? Untersuchung zur Befragung „Bernburger“ ÖkotrophologInnen
10. Wikimedia Foundation Inc., <http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kotrophologie>,  
gesehen am 13.12. 2006
11. Wikimedia Foundation Inc., <http://de.wikipedia.org/wiki/SPSS>  
gesehen am 14.12.2006

## **9. Anlagen**

Anlage 1: Fragebogen

Anlage 2: Begleitschreiben

Anlage 3: Diagrammabbildungen zur Studie der Fachhochschule Fulda

## Anlage 1 - Fragebogen

Hochschule Anhalt (FH)  
Studiengang: Ökotrophologie

Sommersemester 2006

### Absolventen-Fragebogen

#### 1. Womit haben Sie sich vor dem Studium beschäftigt?

- Abitur/ Fachabitur
- Auslandsaufenthalt (wenn länger als 3 Monate)
- Jobs/ Praktika (wenn länger als 3 Monate)
- Berufsausbildung           bitte nennen: \_\_\_\_\_
- anderes Studium
- soziales/ ökologisches Jahr
- Bundeswehr/ Zivildienst
- sonstiges: \_\_\_\_\_

#### 2. Haben Sie nach dem Studium eine weiterführende Ausbildung bzw. Zusatzqualifikation absolviert?

- nein
- ja: \_\_\_\_\_

#### 3. Haben Sie eine der Ausbildung entsprechende berufliche Tätigkeit aufgenommen?

- ja (weiter mit Frage 6)
- nein (weiter mit Frage 4)

#### 4. Wenn nein, geben Sie den wichtigsten Grund dafür an. (Bitte nur eine Nennung.)

- keine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit gefunden
- aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich
- durch Familie zeitlich und örtlich gebunden
- keine nach Vorstellung honorierte Tätigkeit gefunden
- sonstige Gründe: \_\_\_\_\_

#### 5. Beabsichtigen Sie in Zukunft eine berufliche Tätigkeit basierend auf Ihrem Studium aufzunehmen?

- ja (weiter mit Frage 14)
- nein (weiter mit Frage 17)

#### 6. Wie lange mussten Sie nach Ihrem Ausbildungsabschluss suchen bzw. warten bis Sie Ihre erste Stelle erhielten?

- weniger als 3 Monate
- 3 Monate bis weniger als 6 Monate
- 6 Monate bis weniger als 1 Jahr
- mehr als 1 Jahr

#### 7. Welcher Bewerbungsweg führte zur Erstanstellung?

- Kontakte durch die Diplomarbeit
- Kontakte aus diversen Praktika bzw. Praxissemester
- Arbeitsamt
- Initiativbewerbung

- Stellenanzeigen
- Firmendatenbanken

sonstiges:

\_\_\_\_\_

**8. In welcher Branche traten Sie Ihre erste Stelle an (Bitte nur eine Nennung.)**

- |   |  |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe einschl. Handel    | <input type="checkbox"/> Verbraucherberatung         |
| <input type="checkbox"/> Lebensmittel- und Haushaltstechnik                     | <input type="checkbox"/> Chemie- und Pharmaindustrie |
| <input type="checkbox"/> Gemeinschaftsverpflegung, Catering, Hotel, Gaststätten | <input type="checkbox"/> Wäscherei und Reinigung     |
| <input type="checkbox"/> Unternehmensberatung/ Consulting                       | <input type="checkbox"/> Altenheim, Krankenhaus,     |
| Krankenkasse  |  |
| <input type="checkbox"/> Bildungswesen (Uni, FH, Lehramt)                       | <input type="checkbox"/> öffentlicher Dienst         |
| (Verwaltung)  |  |
| <input type="checkbox"/> Presse, Funk, Fernsehen                                | <input type="checkbox"/> Fachverbände                |
| <input type="checkbox"/> Verbrauchs-, Markt- und Sozialforschung                |  |

**9. Falls Sie nicht mehr an Ihrem ersten Arbeitsplatz tätig sind, in welcher Branche arbeiten Sie jetzt?**

(Bitte nur eine Nennung.)

- |   |  |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Ernährungs- und Lebensmittelgewerbe einschl. Handel    | <input type="checkbox"/> Verbraucherberatung         |
| <input type="checkbox"/> Lebensmittel- und Haushaltstechnik                     | <input type="checkbox"/> Chemie- und Pharmaindustrie |
| <input type="checkbox"/> Gemeinschaftsverpflegung, Catering, Hotel, Gaststätten | <input type="checkbox"/> Wäscherei und Reinigung     |
| <input type="checkbox"/> Unternehmensberatung/ Consulting                       | <input type="checkbox"/> Altenheim, Krankenhaus,     |
| Krankenkasse  |  |
| <input type="checkbox"/> Bildungswesen (Uni, FH, Lehramt)                       | <input type="checkbox"/> öffentlicher Dienst         |
| (Verwaltung)  |  |
| <input type="checkbox"/> Presse, Funk, Fernsehen                                | <input type="checkbox"/> Fachverbände                |
| <input type="checkbox"/> Verbrauchs-, Markt- und Sozialforschung                |  |

**10. In welchem Bundesland liegt Ihre aktuelle Arbeitsstelle?**

\_\_\_\_\_

**11. In welcher Position sind Sie tätig?**

- Geschäftsleitung                       mittlere Führungskraft                       Fachkraft/ Assistenz

**12. Bitte geben Sie die Größe des Unternehmens an, in welchem Sie derzeit beschäftigt sind?**

- bis 10 Mitarbeiter                       11 bis 30 Mitarbeiter                       31 bis 100  
Mitarbeiter
- 101 bis 500 Mitarbeiter                       über 500 Mitarbeiter

**13. Welche Tätigkeit üben Sie hauptberuflich aus (Bitte maximal zwei Nennungen.)**

- |  |   |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Produktentwicklung                                    | <input type="checkbox"/> Forschung/ Lehre                   |
| <input type="checkbox"/> Qualitätssicherung/-management                        | <input type="checkbox"/> Aus- und Weiterbildung             |
| <input type="checkbox"/> Hygienemanagement                                     | <input type="checkbox"/> Leitung/ Organisation              |
| <input type="checkbox"/> informieren/ beraten                                  | <input type="checkbox"/> Dokumentation/ Statistik           |
| <input type="checkbox"/> Einkauf/ Beschaffung/ Materialwirtschaft              | <input type="checkbox"/> Planung/ Projektierung/ Konzeption |
| <input type="checkbox"/> Finanz- und Rechnungswesen                            | <input type="checkbox"/> sonstiges: _____                   |
| <input type="checkbox"/> Vertrieb/ Verkauf/ Marketing/ Werbung/ Marktforschung |   |

**14. Sind Sie derzeit:**

- vollbeschäftigt
- teilzeitbeschäftigt
- beurlaubt (z.B. Erziehungsurlaub)
- nicht erwerbstätig (z.B. Hausfrau/ -mann)
- beim Arbeitsamt arbeitssuchend gemeldet

**15. Wie hoch war Ihr monatliches Bruttoeinstiegseinkommen?**

- unter 500 €
- 500 bis 1000 €
- 1000 bis 1500 €
- 1500 bis 2000 €
- 2000 bis 2500 €
- über 2500 €
- dazu möchte ich keine Angabe machen

**16. Wie viel hat sich Ihr Bruttogehalt seitdem geändert? (Angabe in Prozent)**

- \_\_\_\_\_%
- + \_\_\_\_\_%
- nicht geändert
- keine Angabe

**17. Geben Sie im Rückblick auf Ihr Studium Noten von 1 bis 5 für jeden der nachfolgenden Aspekte.**

(1 = sehr gut, 5 = schlecht)

- breites Grundlagenwissen \_\_\_\_\_
- Fähigkeit zu selbstständigen Arbeiten \_\_\_\_\_
- Praxiserfahrung \_\_\_\_\_
- spezielles Fachwissen (Vertiefungsrichtung) \_\_\_\_\_
- Teamfähigkeit \_\_\_\_\_
- fachübergreifendes Denken \_\_\_\_\_
- Kommunikationsfähigkeit \_\_\_\_\_
- Anwendung der Theorie auf Praxis \_\_\_\_\_
- Projektbearbeitung \_\_\_\_\_
- Fremdsprachen \_\_\_\_\_

**18. Welche Lehrveranstaltungen Ihres Studiums waren auf Grund Ihrer heutigen Tätigkeit besonders wichtig?**

---

---

---

**19. Würden Sie sich noch einmal für ein Studium der Ökotrophologie entscheiden?**

- ja (weiter mit Frage 21)
- nein (weiter mit Frage 20)

**20. Geben Sie bitte einige Gründe für Ihre Entscheidung an.**

---

---

---

**21. In welchem Jahr haben Sie Ihr Diplom erhalten?**

- |                               |                               |
|-------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 2001 | <input type="checkbox"/> 2004 |
| <input type="checkbox"/> 2002 | <input type="checkbox"/> 2005 |
| <input type="checkbox"/> 2003 | <input type="checkbox"/> 2006 |

**22. Persönliche Daten**

Geburtsjahrgang: \_\_\_\_\_

Geschlecht:      weiblich                       männlich



## **Anlage 2 - Begleitschreiben**

Bernburg, den 24.05.2006

Hallo ehemalige/r Student/in der Ökotrophologie,

vielleicht erinnern Sie sich noch gut an Ihre Studienzeit? Vorlesungen bis abends um sieben, an Referaten basteln und Projekte bearbeiten.

Jetzt sind wir an der Reihe. Wir, das sind Constanze Gens, Christiane Herrmann und Juliane Püchel, studieren im 6. Semester Ökotrophologie im beschaulichen Bernburg.

In unserer Projektarbeit befassen wir uns mit dem Thema: „Was leisten Bernburger ÖkotrophologInnen nach ihrem Studienabschluss?“.

Wir finden es nicht nur sehr interessant zu erfahren in welchen Bereichen ÖkotrophologInnen arbeiten, sondern auch persönlich sehr hilfreich zu sehen, wo sie auf dem Arbeitsmarkt stehen. Es geht also darum herauszufinden in welchen Branchen ÖkotrophologInnen, wie lange sie auf die erste Arbeitsstelle warten mussten und wie viele überhaupt Arbeit in ihrem entsprechenden Tätigkeitsbereich gefunden haben. Diese und noch andere Fragen interessieren uns sehr.

Deshalb bitten wir Sie uns zu helfen. Anbei liegt ein Fragebogen. Sie würden uns einen großen Gefallen tun jede Frage deutlich zu beantworten, sonst wäre er nicht auswertbar. Bitte schicken Sie uns den Fragebogen, mit dem bereits frankierten Rückumschlag, bis zum 30.06.2006 zurück.

Die Daten der Befragung werden selbstverständlich anonym behandelt. Falls Interesse Ihrerseits an der Auswertung der Ergebnisse besteht, wenden Sie sich bitte an Herrn Prof. Schnäckel unter [schnaekkel@loel.hs-anhalt.de](mailto:schnaekkel@loel.hs-anhalt.de).

Mit freundlichen Grüßen

*Constanze Gens, Christiane Herrmann und Juliane Püchel*

## Anlage 3 - Diagrammabbildung zur Studie der Fachhochschule Fulda

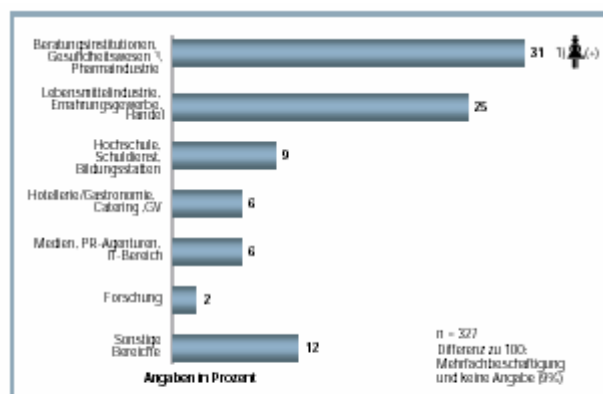
**Tab. 2:** Studienvorzeiten

	gesamt n = 379 (100 %)	Frauen n = 304 (80,2 %)	Männer n = 75 (19,8 %)	
<b>Hochschulzugangsberechtigung</b>				
Allgemeine Hochschulreife	176 (46,4 %)	158 (52,0 %)	18 (24,0 %)	*
Fachhochschulreife	177 (46,7 %)	126 (41,4 %)	51 (68,0 %)	*
Fachgebundene Hochschulreife	23 (6,1 %)	17 (5,6 %)	6 (8,0 %)	*
Sonstiges	1 (0,3 %)	1 (0,3 %)		
keine Angabe	2 (0,5 %)	2 (0,7 %)		
<b>Berufsausbildung vor dem Studium</b>				
	237 (62,5 %)	174 (57,2 %)	63 (84,0 %)	*

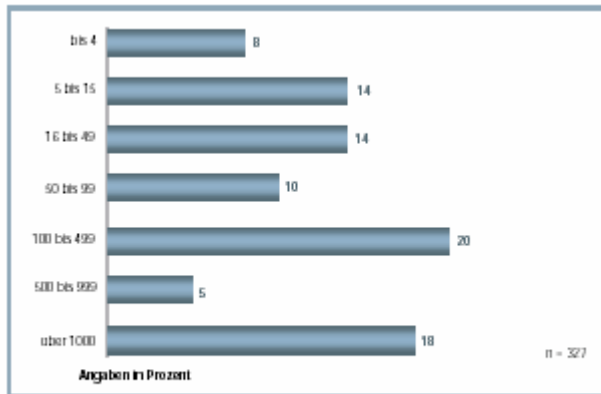
\*p < 0,05; signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern.

**Tab. 3:** Beschäftigungssituation

	gesamt n = 379 (100%)	Frauen n = 304 (80,2 %)	Männer n = 75 (19,8 %)	
<b>Beteiligung am Erwerbsleben</b>				
berufstätig	327 (86,3 %)	257 (84,5 %)	70 (93,3 %)	*
nicht arbeitssuchend	30 (7,9 %)	30 (9,9 %)	-	
arbeitssuchend	22 (5,8 %)	17 (5,6 %)	5 (6,7 %)	



**Abb. 2:** Berufsfelder der Fuldaer Diplom-Oecotrophologen (In den Berufsfeldern „Beratungsinstitutionen, Gesundheitswesen, Pharmaindustrie“ besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern, p < 0,05)



**Abb. 6:** Größe der Betriebe, in denen Fuldaer Diplom-Oecotrophologen beschäftigt sind



**Abb. 3:** Tätigkeitsgebiete der Fuldaer Diplom-Oecotrophologen